

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 34.

Landsberg a. W., Sonnabend den 18. März 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 15. März fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 153 Pr. Klassen-Lotterie fielen:
2 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 7042, 12,033.
1 Gewinn zu 900 Mark auf No. 56,097. 8 Gewinne zu 300 Mark auf No. 5463, 13,497, 33,487, 39,849, 48,481, 50,132, 56,273, 83,249.

Bei der am 16. März beendigten Ziehung der 3. Klasse 153 Pr. Klassen-Lotterie fielen:
1 Gewinn zu 45,000 Mark auf No. 92,528. 1 Gewinn zu 15,000 Mark auf No. 60,410. 1 Gewinn zu 1800 Mark auf No. 72,960. 2 Gewinne zu 900 Mark auf No. 35,794, 74,768. 9 Gewinne zu 300 Mark auf No. 3019, 37,145, 49,549, 64,549, 69,142, 71,210, 85,970, 89,751, 92,553.

Politische Wochenschau.

16 März 1876.

† Kulturkampf und kein Ende im Abgeordnetenhaus, das ist die allgemeine Klage, und man bedauert, daß der vortreffliche Präsident desselben, von Benningen nicht etwas mehr von der schneidigen Rücksichtslosigkeit seines Vorgängers besitzt. Die Ultramontanen lassen keine Position des Budgets paßiren, ohne die langatmigsten Beschwerden daran zu knüpfen und stets Wiederholtes, längst Widerlegtes immer von Neuem vorzubringen. Schon muß man zu Abendstungen übergehen, um nur den Etat rechtzeitig unter Dach und Fach bringen zu können, und es würde schließlich am besten sein, wenn die liberale Majorität des Hauses die Herren vom Centrum reden ließe so lange und so viel sie wollen, ohne sie einer Antwort zu würdigen. Erfreulich ist bei der ganzen Sache nur die ruhige Entschiedenheit, mit der der Minister seinen Standpunkt vertritt und den Gegnern jede Aussicht auf eine Aenderung zu nehmen weiß. Sie sollen sich den Gesetzen unterwerfen, nicht eher werden die Schutzmaßnahmen des Staates gegen die Eingriffe des Ultramontanismus bei Seite gelegt werden.

Natürlich leidet unter solchen Umständen die übrige gesetzgeberische Thätigkeit des Landtages durchaus und wird erst nach der Erledigung des Budgets von Neuem in Fluß kommen. Allerdings arbeitet man in den Kommissionen, so viel es möglich ist, aber auch auf sie drückt hindernd die aufreibende Anstrengung der sich häufenden Plenar-Sitzungen. Die Synodal-Ordnung schreitet nur langsam vor, und die übrigen Gesetzentwürfe kommen auch nur so wenig vorwärts, daß gar nicht abzusehen ist, in welcher Weise das

Abgeordnetenhaus ohne spätere Hast und Ueberstürzung sein Pensum bis Pfingsten erledigen soll. — Steht doch auch noch der Bericht der Untersuchungs-Kommission über die Eisenbahn-Concessionen zur Diskussion, der ebenfalls Zeit beanspruchen dürfte, und vor Allem der Antrag der Regierung, sie zu bevollmächtigen, die preussischen Staatsbahnen und das Aufsichtrecht des Staates über die Privatbahnen auf das Reich zu übertragen, vielleicht die wichtigste Vorlage der ganzen Session. Es ist schlimm genug, daß ein Theil der liberalen Partei sich hinreißen ließ, in dieser Frage dem Particularismus die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Das Bank- und das Münz-Gesetz hätten sie anders belehren sollen, denn zweifellos ist ein großer Theil ihrer Unfertigkeit und der daraus entspringenden Schwierigkeiten und Wirrnisse der großen Connivenz gegen die Kleinstaaten zuzuschreiben. Aus lauter Angst vor Centralisation und „unkonstitutioneller“ Machterweiterung der Reichs-Regierung kommt man noch dahin, die Interessen und Anforderungen der Mittelstaaten denen des Reiches voran zu stellen! Ist doch auch wirtschaftlich die Vielköpfigkeit des deutschen Eisenbahnwesens nicht mehr haltbar, während das Reich-Eisenbahnamt den partikularistischen Einflüssen gegenüber machtlos bleiben mußte. Nicht einmal eine Vereinfachung der Tarife ist durchzuführen! Wir freuen uns daß Männer, wie Cascker, Hammerger und Dunker, so fest auf dem Reich-Eisenbahn-Standpunkte stehen!

Was die innere Politik in Preußen anbetrifft, so wird sie wesentlich in Anspruch genommen durch die Folgen der gewaltigen Elementar-Ereignisse, die so großes Unglück gebracht und fast keine Provinz verschont haben. Die Privatwohlthätigkeit hat bisher wenig zur Vinderung thun können, auch darin machen die Folgen des Krachens sich geltend, und es gilt als fast zweifellos, daß der Staat in erheblicher Weise einspringen muß. Eine Vorlage darüber ist in sicherer Aussicht.

Auch im nichtpreussischen Deutschland absorbiren die Naturereignisse die allgemeine Aufmerksamkeit. Nur in Bayern macht sich die ultramontane Zweifelhaftheit der Abgeordnetenhaus das zweifelhafte Vergnügen, gegen das Ministerium Sturm zu laufen, ohne selbst recht an einen Erfolg zu glauben.

Österreich tritt jetzt energisch für die Neutralität Serbiens, der Türkei gegenüber, ein, nachdem Montenegro schon ein korrektes Verfahren eingeschlagen hat. Man sucht auch die Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, aber bisher vergebens. Sie kennen nur zu gut die unbarmherzige Nachsicht der Moslemnen, die

sich durch keine Verträge in Schranken halten läßt. Inzwischen steht es auf dem finanziellen Gebiete in der Türkei schlechter als je, besonders, da der Sultan nicht verhindert werden kann, Summen für sich in Anspruch zu nehmen, die für die nothwendigsten Staatsbedürfnisse, Sold etc. bestimmt sind.

In Rumänien steht es wieder einmal unruhig aus, da der Bestand des jetzigen Ministeriums gefährdet ist, dagegen herrschen in Griechenland trotz der streng demokratischen Regierung daselbst augenblicklich ganz geordnete Zustände — bis auf Weiteres.

Rußland sucht seine neuen Eroberungen in Central-Asien, die es in eine recht nahe Nachbarschaft zu China gebracht haben, zu konsolidiren, und die Engländer, die zu Anfang so laut schrien, finden mit einem Male, ihrer Gewohnheit getreu, es für besser gethan, wie Vogel Strauß, den Kopf im Sande zu verbergen und keine Gefahr zu sehen. Inzwischen wächst unter den Untertheten und Weisheitlichen auf beiden Seiten die Ueberzeugung, daß ein Konflikt zwischen den beiden asiatisch-europäischen Großmächten schließlich doch unabwendbar sein wird.

In Aegypten hat England noch immer keine leichte Arbeit. Russische und jetzt auch französische Intriguen suchen ihm den Weg zu kreuzen und werden durch die Haltlosigkeit des Vizekönigs, den sein Sieg über Abyssinien jetzt noch dazu aufgebläht hat, mehr als gut gefördert.

Italien erfreut sich des zweifelhaften Glückes seiner Parlamentssession. Die Schwäche des Ministeriums Minghetti tritt mehr und mehr hervor, und es wurde bei den Wahlen der Vizepräsidenten geradezu besiegelt. Jedenfalls wird aber der Ankauf der Eisenbahnen noch durchgehen, den Italien trotz seiner trostlosen Finanzlage muthig ins Werk setzt.

Die Schweiz leidet zur Zeit fast gar nicht vom Kulturkampf. Die eidgenössische Central-Regierung hat ihre Autorität den Ultramontanen gegenüber aufrecht zu erhalten gewußt, und die Beförderung der Wahlergebnisse in den Einzel-Kantonen zeigt zur Genüge, wie geschickt sie ihre Position nahm. Die Frage der Gotthard-Eisenbahn, bei der ca. 50 Millionen Mark mehr gegen den Voranschlag nöthig sind, erregt natürlich gerade in der Schweiz die öffentliche Meinung sehr, doch denkt Niemand an die Aufgabe des gewaltigen Unternehmens.

Frankreich besitzt sein neues Ministerium, welches mit einem durchaus liberalen, aber gemäßigten Programm vor die neugewählten Vertreter getreten ist. Es entspricht nicht ganz den Ansichten der fortgeschrittenen Linken unter Gambetta. Die Verhält-

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

„Nicht übel,“ bemerkte die Gräfin spöttisch, „eine treffliche Skizze, doch wo bleibt die Ausführung?“

„Sie ruht in Ihrer Hand, angebetete Harriet, meine Gemahlin ist todt!“

„Todt?“ rief die Gräfin überrascht, „ach! Sie bringen mich wieder auf die Einleitung unsers Gesprächs, mein lieber Graf. — Wie stand es denn eigentlich mit Ihrem Familienglück?“

Der Graf suchte die Achseln und schwieg, endlich nach einer langen Pause sagte er: „Ein schlechtes Kapital das liebe Gräfin. Eine Ehe wie man sie in der Regel in unsern Kreisen sieht eine echt vornehme Ehe! — Schweigen wir davon.“

„Sie haben Kinder?“ fragte die Gräfin mit einem lauernden Blicke.

„Nur eine Tochter“ erwiderte der Graf mit sichtlichem Verdruss, „sie ist bereits verheirathet.“

„Ah, das ist ja interessant mein Vester, da sind wir vielleicht schon Großpapa?“

Die Gräfin lachte laut mit spöttischer Bosheit bei dieser Bemerkung, doch ehe der Graf antworten konnte fuhr sie rasch fort: „Und wo, — an wen ist denn das liebe Kind verheirathet? vielleicht auch an einen West oder Ostindier?“

Der Graf suchte leicht zusammen, warf einen

scharfen, feindseligen Blick auf sie und erwiderte dann mit vollkommener Ruhe: „O, nicht doch meine Eheverste! — sie hat ein frommes deutsches Schaf erhalten, das auf dem dürren Felde der Diplomatie weidet, Sie wissen, wir Deutschen können von allen Nationen der Welt am besten das Joch tragen, und sei es auch nur das süße sanfte Ehejoch.“

„Aber so sagen Sie mir doch wo existirt denn diese Tochter welchen Namen trägt sie eh?“

„Sie wird in diesen Tagen mit ihrem Gemahl in unserer Residenz eintreffen,“ sagte der Graf stolz, „ihr Gemahl ist der Baron Curtius, jetzt **scher Gesandter an unserm Hofe.“

„Ah, den Vater des Barons kenne ich sehr gut, gleicht der Sohn ihm, dann ist es in Wahrheit ein echtes Schaf, waren Sie vielleicht der Kuppler dabei, mein lieber Graf?“

Lassen wir die Sathre, Gräfin,“ rief der Graf unmutig, „meine Tochter ist sehr glücklich, nehmen Sie lieber die Ausführung meiner interessanten Skizze, die ich vorhin entwarf, wieder auf.“ setzte er mit gewandter Beherrschung hinzu.

„Ich habe der Kunst ein für allemal entsagt, mein Freund,“ lachte die Gräfin hämisch — „doch apropos, ich wollte Ihnen, wenn ich nicht irre, von meinem schönen Pflegekinde erzählen.“

„Ganz recht,“ erwiderte Jener mit blitzenden Augen, „ich halte Sie beim Wort.“

„So hören Sie denn, Graf, die kleine Lisette

ist nicht das, was sie scheint, — sie ist einer reichen vornehmen Familie entsprossen —

„Ein natürliches Kind?“ schaltete der Graf lachend ein.

„O, nicht doch,“ fuhr die Gräfin ironisch fort, „ganz echt und legitim ich besitze die Belege in bündiger Form. Doch vor ihrem 25ten Jahre werde ich ihr die Papiere nicht ausliefern, bis dahin bleibe sie in ihrer niedrigen Stellung, in unbekannter Dunkelheit meine Kammerzofe. Mit diesem Jahre erhält sie ein großes Vermögen tritt in alle ihre Rechte ein, und dann gedenke ich sie mit meinem Neffen Jules zu verheirathen. Sie kennen ja den lebenswürdigen Wildfang der es fast ebenso gemacht hat, wie Sie damals mein lieber Graf, nur mit dem Unterschiede, daß Sie dem grünen Tische und er rosen Wangen huldigte und wie Sie das Weiesuchte. Die schöne Comtesse Mathilde von Reinfels war kluger als ich, konnte mein Neffe sie jetzt sehen würde er sicher zu ihren Füßen schmachten, so reizend ist sie geworden, — sie war ihm schon als Kind verlobt — doch er vernachlässigte sie auf eine unverzeihliche Weise. Eh bien, mon cher, was sagen Sie zu meiner kleinen Kammerzofe, ist sie nicht auffallend schön? Wurde Furor machen, wenn ich sie jetzt schon ans Tageslicht jöge. Gefällt Ihnen diese Liaison mit meinem Neffen?“

Der Graf starrte nachdenkend vor sich hin, es loderte wie ein Vulkan in seinem Innern und unklare

nisse sind ähnlich, wie einst bei uns in der neuen Aera, als das Ministerium Auerwald—Schwerin die Geschäfte übernahm. Auch in Frankreich liegt die Zukunft in der Hand der dortigen Fortschrittspartei. Galt Gambetta nicht fest an seinem Programm unbedingten Maßhaltens, oder wird er durch seine politischen Freunde weiter nach links gedrängt, so arbeitet er lediglich für die Imperialisten, die dann als reine Ordnungspartei auftreten werden, und Frankreich hat keine Aussicht durch die falsche Politik seiner Abgeordneten, wider den Willen der Wähler, einem Bismarck die Wege zu ebnen. Im Senat überwiegen die konservativen Republikaner, und es ist daher recht und patriotisch gehandelt, daß der alte Thiers für die Deputiertenkammer angenommen hat, wo er wesentlich mächtig wirken kann und wird.

In England erregt der neue Titel der Königin „Kaiserin von Indien“ viel böses Blut. Indessen noch steht Disraeli zu fest, als daß er nicht auch diese Schürle durchsehen könnte.

Die Vereinigten Staaten machen über die ungeheure straflose Beamten Corruption immer traurigere Entdeckungen. Selbst der Präsident Grant ist in die Untersuchung verwickelt worden!

Tages - Rundschau.

Berlin, 13 März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Verathung über den Cultus-Etat fort und vertagte um 4¼ Uhr die weitere Verathung auf morgen. Das Centrum brachte abermals vielfache Beschwerden vor, denen die Regierungs-Commissäre und der Cultus-Minister entgegenkamen. Das Kapitel über die Universitäten wird an die Budget-Commission verwiesen.

Berlin, 14 März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute nach einer vierstündigen, vom Centrum veranlaßten Debatte die ersten fünf Titel des Kapitels 124 des Kultus-Etats. Die Fortsetzung der Verathung erfolgt morgen. Vorher findet die Behandlung der Interpellation in Betreff des Berg-rutches in Gumb statt. Neu eingegangen sind der Gesetzentwurf über die Provinz Berlin und über die Erhöhung der Notariats-Gebühren im Bezirke des Appellationsgerichts Köln.

Berlin, 15 März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete der Abgeordnete Petri die von ihm gestellte Interpellation über den Bergsturz von Gumb. Dieselbe wurde vom Minister des Innern folgendermaßen beantwortet: Schon vor zwei Jahren habe die Regierung die Sperrung aller bedrohten Häuser verlangt, jedoch bei dem Gemeinderath von Gumb nur die Sperrung von drei Häusern durchgesetzt. Seitens der Regierung sei auch die geforderte Staatsbeihilfe zur Abwehr des bedrohenden Bergsturzes bewilligt worden, und hätte die Gemeinde Gumb die Ausführung der erforderlichen Arbeiten durch Privat-Bergbeamte bereits in Angriff nehmen lassen. Ob nun durch irgend eine Unvorsichtigkeit das Unglück herbeigeführt sei, das wäre der Regierung bisher noch unbekannt, die nothwendigen Maßregeln zur Hülfeleistung habe der Minister in beschleunigter Weise angeordnet, weder dem Staat noch die Gemeinde treffe übrigens irgend welche Pflichtversummung, und werde nichts veräumt, um weiteren Unglück zu steuern. Hierauf brachte der Handelsminister zur Mittheilung, auch die Bergbehörde habe gleichfalls Alles gethan, um das Unglück abzuwehren und weiteren Unglück zu begegnen. In einem Bericht der Bergwerks-Direktion zu Saarbrücken werde der jetzige Bergsturz gegenüber dem unzweifelhaft noch bevorstehenden als klein und unbedeutend bezeichnet, deshalb seien zur Verhütung weiteren Unglücks schleunigst energische Maßregeln angeordnet worden. Hiermit war die Interpellation erledigt, und folgte die Fortsetzung der Verathung des Etats des Kultus-Ministeriums.

Der Kaiser beabsichtigt nach dem „B. Z.“ Anfang April eine Begegnung mit der Königin von

Großbritannien während des Aufenthaltes derselben in Baden-Baden. Die Königin reist incognito, vor-aussichtlich unter dem Namen Gräfin Rosenau.

— Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird, wie in früheren, so auch in diesem Jahre ein parlamentarisches Diner stattfinden, an welchem die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages theilnehmen werden. Dasselbe wird am 22 März Nachmittags 5 Uhr im englischen Hause stattfinden.

— Das von unserem Kronprinzen ange-regte Turnier zwischen Offizieren der englischen und deutschen Armee soll im Monat Mai d. J. abgehalten werden, und ist, wie das „B. Z.“ hört, das Exercierfeld hinter der Ulanenkaserne bei Moabit zum Schauplatz dieser ritterlichen Wettkämpfe ausersehen worden, die nöthigen Vermessungs- und Platzungsarbeiten werden daselbst bereits in Angriff genommen.

— 14 März. Dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge haben heute die Konferenzen des Justiz-Ministers mit verschiedenen Justiz-Beamten, welche zu gleichem Zwecke bereits im Juni vorigen Jahres hierher eingeladen waren, über die Beschlüsse der Reichs-Justiz-Commission zum Gerichtsverfassungs-Gesetz und zur Strafprozeß-Ordnung begonnen.

— Durch den „Reichs-Anzeiger“ wird indirect bestätigt, daß es sich „für jetzt“ nur um Uebertragung der Eigenthums- und sonstigen Rechte des preussischen Staates an Eisenbahnen auf das Reich handelt. Privat-Bahnen würden danach für jetzt und in der dem preussischen Landtag zugedachten Eisenbahn-Vorlage nicht in Frage kommen. Ursprünglich soll allerdings, wie die „R. Z.“ zugiebt, auch der Ankauf von Privat-Bahnen erst durch den preussischen Staat, dann durch das Reich in Frage gekommen sein.

— Nach einem vom Justizminister dem Hause vorgelegten Gesetzentwurf sollen die den Notarien im Bezirke des Appellationsgerichts hofes zu Köln bisher zustehenden Gebühren durchweg um den vierten Theil erhöht werden.

— In Folge der neuen Provinzialordnung wird am 1 Juli d. die erste Abtheilung der Regierung zu Potsdam aufgelöst und die vierte Abtheilung als Provinzialsteuerdirektion nach Berlin verlegt worden. Die 2 und 3 Abtheilung verbleiben in Potsdam und bilden eine kollegialische Behörde.

— Nach einer Bekanntmachung der Telegraphen-Verwaltung dürfen von jetzt an diejenigen Eisenbahn-Telegraphenstationen, welche zur Beförderung solcher Telegramme ermächtigt sind, die nicht den Eisenbahndienst betreffen, Telegramme annehmen, a wenn keine Reichs-Telegraphenanstalt in demselben Orte befindlich ist von Jedermann, b wenn eine Reichs-Telegraphen-anstalt an demselben Orte befindlich ist nur von solchen Personen, die mit den Zügen ankommen, abreisen oder durchreisen.

— Wie die „Westf. Ztg.“ aus Münster erfährt, wird Bischof Ketteler von Mainz am 17 d. Mts. dort hinkommen, um sich persönlich vor dem Untersuchungs-richter wegen Beleidigung des Ober-Präsidenten zu verantworten.

Basel, 13 März. Auf der Eisenbahn-Linie Mülhausen-Strasbourg ist heute früh 5 Uhr in Folge Einsturzes einer Brücke bei Dornach ein Zug verunglückt, wobei drei Personen schwer und mehrere andere leicht verwundet wurden.

Paris, 13 März. Die Kammer wählte Grévy mit 462 von 468 Stimmen zum definitiven Präsidenten. Der Senat wählte den Herzog Audiffret-Pasquier mit 203 Stimmen zum Präsidenten. Die Bonapartisten und Legitimisten haben sich der Abstimmung enthalten. Zu Vice-Präsidenten wählte der Senat die gemäßigten Republikaner Martel und Duclerc und die der Rechten angehörigen Lamoignon und Kerdrel. Jules Simon, welcher von der Linken gegen Kerdrel aufgestellt worden war, unterlag. Die Kammer wählte zu Vice-Präsidenten Bethmont, Rameau Lepère (Republikaner) und Dufort von der Rechten, den auch die Linke acceptirt hatte.

„Ich weiß noch viel mehr, meine Gnädige! — doch fürchte ich wahrlich die Zerstörung Ihrer Rosenlaune, wenn Sie auf irgend einen Bericht bestehen.“ Der Graf sprach diese Worte mit hämischer Bosheit und weidete sich an der Bestürzung der Gräfin. Diese griff hastig nach einem Kiechflacon, und nachdem sie ihre Lebensgeister gestärkt, blickte sie ihn fest und ruhig an und fragte: „Wo haben Sie meinen Neffen gesehen?“

„In einem andern Welttheil,“ erwiderte der Graf gebohrt, „jedoch ohne irgend welche Liaison, — dazu in einer nichts weniger als graßlichen Verfassung.“ „Armer Jules!“ flüsterte die Gräfin, „warum kehrest Du nicht zurück?“

„D! an seinem Willen liegt es wohl nicht,“ bemerkte Jener spöttisch, „er fürchtete nur die beleidigten Gejeße.“

„Der Graf von Hardeck braucht die Gejeße nicht zu fürchten,“ rief die Gräfin hochmüthig, „diese sind da für den Plebs, für die bürgerliche Canaille, — den Grafen stellt man nur vor ein adliges Ge-richt!“

„Der Graf von Malzendorf gehört dem ältesten Reichsadel an, und die Ehre seines Hauses ist durch Ihren Neffen mit Füßen getreten,“ bemerkte der Graf mit eisiger Ruhe.

Hestig erhob sich die Gräfin und schritt gravitativ nach ihrem Thronseffel, auf den sie sich mit wuthfunkelnden Augen niederließ — ein Zeichen, daß

Paris, 15 März. Das Hochwasser der Seine übersteigt dasjenige von 1872. Die Invaliden-Brücke ist bedroht und der Verkehr auf derselben gesperrt. Die an den Ufern angerichteten Schäden sind sehr bedeutend. Subscriptionen zu Gunsten der Ueberschwemmten sind in Anregung gebracht.

Versailles, 14 März. (Kammer der Deputirten.) In der Kammer und im Senate wurde heute eine Erklärung des neuen Ministeriums über die von ihm eingehaltene Politik verlesen. Letztere ist nach dieser Erklärung eine sehr republikanische und dabei conservative. Die Erklärung sagt: Die Republik ist mehr als jede andere Regierungsform gehalten, sich auf die heiligen Gejeße der Religion, der Moral, der Familie und des Eigenthums zu stützen. Die Regierung werde kriegerische Abenteuer vermeiden, die Beziehungen der Republik nach außen seien gute, und die Regierung hoffe auf gute Resultate von den Bemühungen zur Beruhigung im Orient, sie ist erfreut über die Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien, sie kündigt die Vorlage von Gesetzen an, betreffend die Zusammensetzung der Municipal-Behörden und die Modification des Gesetzes über den höheren Unterricht. Zwar sieht die Regierung Schwierigkeiten voraus, allein sie hofft, daß dieselben überwunden werden durch das Vertrauen der Kammern, durch den gemeinsamen leidenschaftlichen Wunsch, Frankreich durch Ordnung, Freiheit und Frieden wieder aufzurichten. — Die heute verlesene Erklärung des neuen Ministeriums wurde in beiden Kammern, namentlich im Senat, günstig aufgenommen.

— Die Thatsache, daß der britische Gouverneur von Helgoland aus eigener Machtvollkommenheit die den Helgoländern eigenthümliche Verfassung aufgehoben habe, ohne dem Lande einen entsprechenden Ersatz dafür zu geben, ist jetzt auch im britischen Parlamente zur Sprache gekommen. Aufmerksam aber in einer so verunkelteten und unwirksamen Weise, daß die Helgoländer schwerlich davon befriedigt sein werden. Das Ministerium verweigerte die von dem Unterhausmitglieder verlangte Vorlegung der Kapitulation von Helgoland und anderer auf Helgoland bezüglicher Schriftstücke. Es gab die Aufhebung der Helgoländischen Verfassung zu, vertheidigte aber die Maßregel mit dem Hinweis auf den unbefriedigenden Zustand der dortigen Selbstverwaltung. Nach weiterer Debatte ließ sich endlich das englische Cabinet zu der Erklärung herbei, wenigstens einen Auszug aus dem vorliegenden Aktenmaterial in Aussicht zu stellen. Die Maßregel der englischen Regierung betr. Helgoland muß freilich auf sehr schwachen rechtlichen Füßen stehen, denn sonst würde das Cabinet Disraeli sich nicht so scharf gegen jede nähere Auskunft gestraubt haben. Das englische Volk hat indessen ein stark gepflegtes Gefühl für Verfassungs- und Selbstverwaltungsrechte, und so darf man wohl außer Sorge sein, daß die einmal angeregte Frage wegen Unterdrückung der helgoländischen Verfassung nicht einschlafen, sondern endgültig ausgetragen werden wird. Das ist England sich selbst und seinen Kolonien schuldig.

— Am ersten Tage der großen indischen Debatte im englischen Unterhause nannte der Cabinets-Chef zum Erstenmale den fortan in Gebrauch kommenden Titel der Königin. Dieser lautet: Viktoria, Königin des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland, Vertheidigerin des Glaubens, Kaiserin von Indien u. s. w. An beiden Debatte-tagen wurde der Vorschlag von Gladstone mit großer Wärme bekämpft, freilich ohne das schließliche Resultat, die entscheidende zweite Lesung hindern zu können.

— Das Gerücht, daß der Insurgentenführer Euboratisch auf dalmatinischem Boden verhaftet — endlich verhaftet wurde, bestätigt sich. Dem Telegramm zufolge befand er sich auf dem Rückzuge vor den Türken. Dies charakterisirt am besten die übertriebenen Nachrichten über seine Siege. Eine Dame und ein italienischer Conte, die sich in seiner Gesellschaft fanden, sind ebenfalls in Haft. Indem Euboratisch dingfest gemacht wird, verlieren die Ausständischen ihren

der Graf entlassen sei. Dieser erhob sich ebenfalls trat mit cavaliermäßigem Anstande zu ihr hin und wollte ihre Hand zum Abschiede küssen. Doch heftig entzog sie ihm dieselbe gebieterisch nach der Thür deutend. — Aufsuchend wandte er sich zum Gehen, und eben wollte er das Zimmer verlassen, als ein ängstlicher Hülferuf durch das stille Gebäude schallte. Erschrocken, ihre imponirende Stellung verlassend, fuhr die Gräfin von ihrem Throne empor und stammelte zitternd: „Dieb! Räuber! mein Gott, Graf! retten Sie mich, ich habe den Tod davon!“

Aufmerksam horchte dieser einen Augenblick, Stimmen der Dienerschaft wurden laut, durch welche der Hülferuf ängstlicher ertönte, da stürzte der Graf plötzlich, ohne sich um die erstaunte Gräfin zu kümmern, aus dem Zimmer während Letztere außer sich vor Angst Schrecken und Zorn über des Grafen tollkühnes Benehmen ihm eilig folgte.

Doch welcher Anblick bot sich ihrem Auge dar? In Eisetens Stübchen lag diese halb ohnmächtig an einem Stuhle niedergesunken, rathlos stand die Dienerschaft und schaute in die sonderbare Scene, welche sich soeben ihren Augen entwickelte. Mit höhnischem Lächeln, beide Hände in den Taschen seines Paletots, stand der Neffe der Gräfin vor dem Grafen Seestern, der ihn wüthend an die Brust faßte, ohne ihn zu erkennen, da die Beleuchtung nur matt, keinen Gegenstand deutlich erkennen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Ideen und Pläne durchkreuzten sein Gehirn. — Sollte die Gräfin ihn vielleicht tauschen ihm eine Fabel erzählen? — doch welche Absicht konnte sie dabei haben? So gelangte er blitschnell zu dem Resultat, daß Alles Wirklichkeit, Wahrheit, und diese Ueberzeugung gab ihm seine Entschlossenheit, seine kalte Ruhe wieder.

Er entgegnete deshalb auf die Frage der Gräfin mit spöttischem Lächeln: „Gi, ei, meine Gnädige! der versengende Blickstrahl Ihres Humors, den Sie vorhin auf mein schuldiges Haupt herableiteten scheint einen elektrischen Funken auf die schöne Spötterin zurückzuwerfen, wenigstens ist es ein ziemlich starker Reflex, — ich meine hier das Kupplergeheiß,“ setzte er mit langsamer Betonung hinzu.

„Der Vergleich hinkt, mein Vester!“ rief die Gräfin spottend, „ich werde auf die Neigung der beiden Leuten speculiren der schlimmste Casus ist die Abwesenheit meines Neffen, ja, so zu sagen, das spurlose Verschwinden desselben.“

„Der Casus macht mich lachen!“ parodirte der Graf ironisch, „da seine gnädige Tante die allwaltende Liebe heute Abend ist kann ich es getrost daraufhin wagen einen freundlichen Gruß von dem Herrn Neffen zu bestellen.“

„Was reden Sie da Graf Seestern?“ fragte die Gräfin erblickend, „Sie haben Nachricht von meinem Neffen? wissen am Ende gar, wohin er seine Irrfahrt gerichtet?“

eigentlichen „Feuerbrand“ Andererseits melden russische Correspondenten aus Konstantinopel mit Bestimmtheit, daß der ehemalige polnische Insurgentenführer Langiewicz, der im Dienste des Baron Hirsch steht, Husein Avni Pascha vorgeschlagen habe, eine „katholische Legion“ zu stiften gegen die Insurgenten.

— Die russische Börsen-Ztg. erzählt die Nothwendigkeit, in den deutschredenden Ostprovinzen das Russische als Gerichtssprache einzuführen. Der verlegene Pferdefuß kommt zu Tage. — Das Khanat Khokand verschwindet aus der russischen Grogographie. Es wurde dem Territorium des Casus als ferabianisches Gebiet einverleibt, und General Skobelev ist sein „Kriegsgouverneur“.

— Der Krieg zwischen Egypten und Abyssinien neigt seinem Ende zu. Obwohl die Egypter mehr Schlappen davongetragen, als die Abyssinier, soll deren König, Sobann, dennoch um Frieden gebeten haben. Schon vor mehreren Wochen wurde Ähnliches, jedoch grundlos, behauptet.

— Wie der Daily News aus Washington gemeldet wird, hat der Union-League-Klub, der bedeutendste republikanische Verband der Stadt, auf einer Versammlung Resolutionen gefaßt, in denen eine Unterfuchung aller Zweige des Staatsdienstes verlangt wird. Dieselben enthalten zugleich eine Erklärung gegen die Leitung der Partei durch Personen, welche Staatsämter bekleiden, und eine Aufforderung, einen solchen Kandidaten für die Präsidentschaft aufzustellen, der mit gewissen beklagenswerthen Irrthümern und Mißbräuchen weder direkt noch indirekt etwas zu thun hat.

— Unter den großen Berliner politischen Zeitungen nimmt gegenwärtig das „Berliner Tageblatt“ einen hervorragenden Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zählt und wohlunterrichtete Spezial-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen unterhält. Bei entschieden liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt“ nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei-Rücksichten beeinflussen zu lassen, sondern alle zu Tage tretende politische, soziale und national-ökonomische Fragen lediglich nach eigenem über den Parteien stehenden Ermessen zu behandeln.

Das „Berliner Tageblatt“ verkauft seine gegenwärtige hohe Auflage von 38,000 Exemplaren, wie solche noch von keiner anderen deutschen Zeitung

erreicht worden, vornehmlich der außerordentlichen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit, sowie der Gediegenheit seines Inhalts, welcher sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Ferner wohl auch dem verhältnißmäßig sehr billigen Abonnementspreis *) — Eine besondere Pflege genießt das tägliche **Feuilleton**, welches ebenso wie das als belletristische Gratis-Beilage erscheinende „**Berliner Sonntagsblatt**“, mit Original-Romanen und Novellen sowie Beiträgen unserer ersten Schriftsteller, den Lesern fortlaufend eine unterhaltende Lecture bietet. — Das von H. Scherrenberg meisterhaft illustrierte Witzblatt „**Ulk**“ ist mit seinem frischen ungekünstelten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ ein allwöchentlich willkommenes Gast.

*) 5 Mk 25 Pf. für alle drei Blätter zusammen (a C. 680/3.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalesciere Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritten, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlichem Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döds, Dr. Ure, Gräfin Castles Stuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan.
Napel 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

No 75,877 Florian Köller, R. K. Militärverwalter Grohwarden, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Bruststimmungs-
No 75,970 Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Bruststimmungs-
No 65,715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.
No 75,928 Baron Sigmund von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd Mk 1,80 Pf. 1 Pfd Mk 3,50 Pf., 2 Pfd Mk 5,70 Pf., 12 Pfd Mk 28,50 Pf.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen Mk 1,80 Pf., 24 Tassen Mk 3,50 Pf., 48 Tassen Mk 5,70 Pf. u. s. w.

Revalesciere Biscuiten 1 Pfd Mk 3,50 Pf., 2 Pfd Mk 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei **Julius Wolff**.

In Brustleiden von vorzüglicher Wirksamkeit.

Wie heilsam in obiger Krankheit das Hoffische Malzextract wirkt, beweist Folgendes: Berlin, 3. Novbr. 1875. Ich habe im vorigen Winter Ihr Malzextract-Gesundheitsbier zu meiner Kur gebraucht, und es bei meinem Brustleiden sehr wohlthuend gewirkt hat, bitte ich um wöchentliche Zusendungen. E. Thümmel, Grüner Weg No. 71. Die Malzgesundheits-Chocolade wirkt ebenso intensiv, wie das Malzextract; beide Genuße wechseln mit einander ab, bis das Uebel geschwunden ist.

Verkaufsstelle bei **Gustav Heine.**

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters. Hilfe bei (H 0350)

Schwächezuständen.

36 Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahl. in Umschlag verlegt. Original-Ausgabe von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung sowie von dem Verfasser, Hofbstr. Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Eine starke Rub mit Kalb

ist zu verkaufen beim **Hausmann Rohde** in Merzdorf.

Eine Rub mit Kalb

steht zum Verkauf bei **Julius Lehmann** in Dörsel.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen aus der hiesigen Stadt, den Bürgerweien und Bürgerbrüch haben sich und zwar:

- 1) Die 1856 Geborenen am 29. d. Mts.,
- 2) die 1855 Geborenen am 30. d. Mts.,
- 3) die 1854 und früher Geborenen am 31. d. Mts.

an jedem dieser Tage früh 6 Uhr im Kerst'schen Lokale mit ihren Militär-Papieren pünktlich und rein gewaschen vor die königliche Kreis-Ersatz-Commission zu stellen.

Eltern, Vormünder u. s. w. haben diese Anordnung ihren Angehörigen mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß bei ihrem Ausbleiben sie nach § 61 der Ersatz-Ordnung durch gesetzliche Zwangsmittel zur sofortigen Bestellung gehalten werden können und außerdem nach dem Reichs-Militärstrafgesetz vom 2. Mai 1874 § 33 bestraft werden.

Landsberg a. W., den 14. März 1876
Die Polizei-Verwaltung.

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken mit vielen Zeichnungen glänzend illustrierten Auszug aus „Dr. Alry's Naturheilmethode“. Fieber, welcher sich von der Vorzuglichkeit des illustrierten ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke

Zur gefälligen Beachtung.

Dem **Herrn Otto Saegert** zu seinem, am Montag stattfindenden Namenstage ein dreimal donnerndes Hoch, daß das ganze Dorf sich von Anfang bis zu Ende wickelt und wackelt. Gewidmet vom **goldenen A.D.C.**

Zur Einsegnung

empfehle mein bedeutendes Lager in Damen - Confections, als: **Fichus, Westen, Dollmanns, Talmas und Jaquets, in Tuch, Seide, Sammet, Rips und Cachmir** zu auffallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Geschälte Erbsen, weiße Bohnen

empfehle **Gustav Hauptfleisch.**

Savanna - Ausschuß-Cigarren,

pro Dbd 3 5 und 6 Sgr. empfiehlt **J. Litten, Rischstraße 10.**

Meine Bäckerei, Ruchterstraße 11, ist sofort zu verpachten und kann zum 1. April d. S. schon übergeben werden.

L. Heissig, Landsberg a. W.

Eine Grube Dung ist zu haben **Wollstraße 20**

Ein Klavier ist zu vermieten **Wollstraße 60, eine Treppe.**

Zur Einsegnung

empfehle mein bedeutendes Lager in schwer seidenen **Cachmir, Grosfaille und Casset, sowie reinwollenen schwarzen franz. Cachmir, Crêpe, Thybet, Diagonal, Lasting, Ripsen und Alpaccas zu sehr billigen Preisen.**

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Gute reine Saat = Lupinen

offerirt billigt **Herrmann Schwarz, Wasserstraße 6, 1 Tr.**

Beachtenswerth!

Nachdem mir durch **Herrn Dr. Proskauer** mein Augenlicht welches mich gänzlich zu verlassen drohte, erhalten worden ist, halte ich es für meine Pflicht, genanntem Arzte öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen und denselben ganz besonders Augenleidenden zu empfehlen.

Sennewitz Mühle im März 1876
G. Zimmermann.

Löffel-Drills in 12 div Grossen
Schopfräder-Drills in 10 div Grossen
mit und ohne Dribbelzeug
Handdrillmaschine à 18 M.
Pferdehacke f Getreide, Rübe, Kartoffel
Göpel, Dreschmaschine, Handdreschmaschine
Getreidereinigungsm., Rübensneider
Oelkuchenbrecher, Schrootmühlen
Ringelwalzen, Hackselmaschine etc
Mähmaschinen
Locomobilen in allen Grossen, Verticalm.
Dampfdreschmaschinen, Eisengestell
Alw. Taatz, Halle a. S.
Wiederverkäufer Rabatt (H 5525.)



Näh-
Maschinen,
neuester Sen-
dung und aller
Systeme,
empfehle zu soliden
Fabrikpreisen.
E. Diekmann,
6. Brückenstraße 6.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Nach dem letzten Jahresberichte waren ultimo 1874 bei der Gesellschaft
versichert 35,678 Personen mit einem Kapitale von 96,013,330 Rmk 5 Pf
und 114,340 Rmk 54 Pf jährlicher Rente
Vom 1 Januar 1875 bis zum 22 Januar 1876 wurden aufs Neue
gezeichnet:

3,488 Versicherungen zur Summe von 15 727 360 Rmk — Pf
und 10,195 Rmk 93 Pf jährlicher Rente
Das Gewährleistungskapital betrug ultimo 1874 17,767,010 Rmk 3 Pf
Seit Gründung der Gesellschaft wurden für 7880
Sterbefälle gezahlt 23,950,077 Rmk 8 Pf
Die wiederholt ermäßigten Prämien sind

fest und äußerst billig

und die seit 1872 auf Lebenszeit Versicherten nehmen überdies
an 75 Prozent des Gewinnes der Gesellschaft Theil,
ohne zur Leistung von Prämien-Rachschüssen verpflichtet zu sein.
Jede gewünschte nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt von
Landsberg a W., im März 1876

Emil Cohn,
Nichtstraße 47

Wichtig für Dampfwerke aller Art:

Brenneröfen, Brauereien, Ziegeleien, Kalkwerke, sowie für
alle industriellen Anlagen

Bei Eröffnung der Schiffahrt empfehlen wir uns zur Lieferung aller Arten
Englischer, Schlesischer, Westphälischer Stein-
kohlen, Böhmischer und Inländischer Braun-
kohlen, Press-Braunkohlen oder Briquettes,
Gas- und Schmelz-Coake in Kahnsladungen.

In Folge des Umstandes, daß wir ununterbrochen während der ganzen
Schiffahrts-Periode Wasser-Verladungen bewirken, haben wir stets nach allen
Gegenden Schiffer zu den billigsten Frachtsätzen an Hand

Lieferungen auf dem Bahnwege von Kohlen aller Art und Briquettes in
direkten Abladungen von den Gruben führen wir stets zu Original-Grubenbedin-
gungen prompt und billigt aus

Indem wir auf gütige Anfrage spezielle Preise, sowie jede gewünschte Aus-
kunft mittheilen werden, bitten wir um geschätzte Aufträge

Respektable und geeignete Personen sind als Vertreter uns erwünscht

Berlin O., Markusstr 27 Gottschalk & Steinberg.

Bekanntmachung.

Die
Holzverkauf's Termine
für die
Oberförsterei **Neuhaus**
pro
Sommer-Semester 1876
werden in
Berlinchen
in

Goldowsky's Hôtel

abgehalten, und sind auf folgende Tage
festgesetzt

Freitag den 7. April,
" " 21. "
" " 12. Mai,
" " 16. Juni,
" " 14. Juli,
" " 11. August,
" " 15. Septbr.

Die Termine beginnen um
9 Uhr Vormittags.

Neuhaus, den 14. März 1876
Der Oberförster
Constantin.

Einem geehrten Publikum, sowie mei-
nen werthen Kunden die ergebene Anzeige
daß die

Frühjahrs- und Sommerstoffe

in allen neuesten Dessins eingetroffen sind,
auch verkaufe schwarze Tuche und Buck-
skins zur Einsegnung zu ganz billigen
Preisen

F. Wennike, Nichtstraße 24.

Bekanntmachung.

Am
Freitag den 24. März cr.,
von
Vormittags 10 Uhr ab,
werden
im Krüge zu **Tankow**
nachstehende

Hölzer
aus hiesigem Forstreviere meistbietend
gegen gleich baare Bezahlung verkauft

1) Belfauf Tichel 42 Birken-
Rugenden, 260 Birken-Stangen,
170 Raum-Meter Birken-Kloben
und Astholz 111 Raum-Meter
Kiefern-Kloben und Astholz
280 Haufen Erlen- und Kiefern-
Strauch
2) Belfauf Dohlehnst, Jag 26,
30, 35 50 Birken- und Erlen-
Rugenden, 400 Haufen Erlen-
und Kiefern-Strauch, 40 Raum-
Meter gep. Kloben- und Astholz,
7 Raum-Meter Stubben,
3) Belfauf Tankow, Jag 41
10 Birken-Stangen
Tankow, den 15. März 1876

Der Oberförster.
(gez.) **Bernhardt.**

Arndt - Denkmal - Loose,

Definitive Ziehung 28. März cr.

Vorzuglicher Gewinn-Plan

Loose à 3 Mark vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Stettiner
Portland-Cement,
Chamottsteine und
Chamottmörtel

empfehl

Julius Friedrich.

Sommer-Heberzieher, complete Anzüge,
Tuch- und Stoff-Röcke,
Jaquets, Joppen, Einsegnungs-
Anzüge,

Beinfleider und Westen,

sowie für Knaben:

Anzüge, Heberzieher und Jaquets
für jedes Alter in größter Auswahl bei eleganter, dauer-
hafter Arbeit empfiehlt zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Nichtstraße 66.

Preismedaille
London
1862

Fortschrittsmedaille
Wien
1873

Preismedaille
Paris
1867

W. Spindler.

Färberei, Druckerei und Reinigungs-Anstalt
für Herren- und Damen-Garderobe.

Berlin, Wall-Strasse 11-13.

Annahme für Landsberg a W. und Umgegend bei

D. Prochownik.

Die größte Auswahl von guten und
dauerhaften

Kindertwagen,

mit Eisengestell, Rohrstorb und Ledertuch-
Verdeck, sind stets vorrätig in der

Korb- und Korb-Möbel-
Fabrik

von
Fr. Krey,
Coulisenstraße 12, sowie im Korb-Lager
Brückenstraße 6

Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen
Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück
75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück
30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde
liefert **Walter Mewes**

Raps- und

Rein-Kuchen

offerirt
Moritz Herrmann jun.,
Schloßstraße 11, im schwarzen Adler

Besten Stettiner

Portland-Cement

habe empfangen und empfehle solchen
billigt

Siegfried Basch.

Chocoladen

der
Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik
Gebrüder Stollwerck
in **Cöln,**

wegen vorzügl. Qualität allgemein
bevorzugt, befinden sich auf Lager
in Landsberg a W. bei Conditor
Rud. Baethke und bei **Friedr.**
Hammel und in Vietz bei **J. G.**
Prinz

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend die ergebene Anzeige,
daß ich im hiesigen Orte, im goldenen
Bann, eine

Ofen-Niederlage

errichtet habe

Es sind daselbst alle Sorten Oefen,
sowie auch einzelne Kacheln zu haben.

F. Böttcher,

Töpfermeister.

Süße Messina-Äpfelsinen,

à Stück 10 Pf., empfiehlt
Gustav Heine.

7 bis 8 Wispel

Rosenkartoffeln,

pro Scheffel 1 Thlr

Bestellungen nimmt entgegen
Gentsch, Gärtner,

Dammstraße 18

Zu allen zahnärztlichen Operationen,
sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in
Gold und Kautschuk empfiehlt sich

R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.

Meine Catarrhbrödchen

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-
lischen Husten und sind vorrätig bei
Carl Klemm

Dr. H. Müller, prakt. Arzt etc

Bekanntmachung.

Da meine Gefälligkeit verkannt wird,
und ein Steig, den ich stillschweigend von
Nachbarn über mein Grundstück benutzen
ließ, widerrechtlich öffentlich werden soll,
so verbiete ich hiermit

jedes Betreten des qu. Steiges
für Jedermann, der nicht zu mir selbst
kommen will

Bergenhofstr., den 14. März 1876
Jumtow.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner
Ehefrau **Wilhelmine**, geb. **Per-**
sicke, auf meinen Namen etwas zu bor-
gen, indem ich für keine Zahlung aufkomme
Neu-Gennin, den 16. März 1876

Heinr. Grunewald,

Tuchmachermeister und Wollspinner

An M.

Halte fest, was auch kommen mag! Aber
still und beschwiegen!

Und ob die Wolke sie verhüllt,
Die Sonne bleibt am Himmelstempel.

Freischütz

Produkten-Berichte

vom 15. März.

Berlin. Weizen 180-216 Mk Roggen

148-159 Mk Gerste 135-177 Mk

Hafer 145-185 Mk Erbsen 175-210 Mk

Rübsöl 60,4 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus

43,4 Mk

Stettin. Weizen 198,00 Mk Roggen

144,50 Mk Rübsöl 59,50 Mk Spiritus

42,80 Mk

Berlin, 15 März. Neu, Str. 3,25 -

4,50 Mk Stroh, Schoß 49,50-51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lohmeier

Vokal- und Kreis = Nachrichten.

→ Zur Wasser- und Sturmnoth schreibt man uns aus Borkow unter dem 15. d. Mts. An zwei verschiedenen Stellen wollte der Wall durchbrechen, einmal oberhalb Borkow, dicht bei Berkenwerder, und suchte hier das Wasser der schlechten Dammerde wegen, (sie besteht aus reinem Schwemmsand), auch die Wallsohle durchzudringen. Drei Tage gespannte Handarbeit mit Erde, Dung und Faschinen beseitigten die Gefahr. Die zweite Stelle unterhalb Borkow, dicht vor der Ueberfahrt nach Zantoch, war durch die reißende Strömung entstanden, die durch tiefe Löcher vermehrt und dann durch besagte Abfahrt gestaut, durch den Rückprall der vor dem Wall liegenden Ländereien weg und dann den Wall selbst auf eine Strecke von 10—15 Ruthen unterpöhlte hatte. Neun Tage und drei Nächte waren erforderlich, um einigermaßen Sicherheit herzustellen, und sind dort etwa 800 Sandsäcke nahezu an 500 Schock Faschinen und über 1000 Fuhren Erde verarbeitet. Kommt nicht wieder starkes Wachswasser, dann ist die Gefahr vorbei. — Der Sturm in der Nacht vom Sonntag zum Montag hat hier der günstigen Richtung wegen gar keinen Schaden verursacht, wohl aber muß er an dem Mornn-Pollychener Wall durch den ungeheuren Wellenschlag recht empfindliche Abspühlungen verursacht haben.

Mornn, 14. März. Unser Mornn-Pollychener Damm hat gut gehalten trotz Wind und Wasser. Die Wellen haben wohl, durch den Südwind gegen den Wall gepeitscht, stark geschält. Durch zeitiges Heranfahren von Faschinen und Buhnenpählen ist aber jede Gefahr vermieden worden. Mehr leiden die Ditchasten des Amtsbezirks durch Grundwasser, welches immer noch steigt. Alle Saaten stehen fast unter Grundwasser und werden wohl verloren sein. Theilweise überfluthet das Grundwasser die Straßen, so zwischen Mornn und Wallhof, am schlimmsten steht es in Pollychen aus, das ganz unter Wasser steht. Dort muß entschieden der Kreis helfen. Das ganze

Binnenwasser der Verwaltung kommt bei Pollychen zusammen, die Schleuse, die es sonst hinaus läßt, ist natürlich geschlossen. Alles Binnenwasser müßte mittelst Kanals zur Neße, Zantoch gegenüber, abgeleitet werden.

→ Zur Handhabung des Reichs - Impf - Gesetzes wird uns von kompetenter Seite Folgendes mitgetheilt. Das Reichs-Impf-Gesetz schreibt vor § 1, Absatz 2. Jeder Zögling u. s. w. soll innerhalb des Jahres, in welchem er das zwölfte Lebensjahr zurücklegt, insofern er u. s. w. geimpft worden ist, der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden. Nach § 13, Absatz 2, haben die Vorsteher der Anstalten dafür zu sorgen, daß Zöglinge, welche während des Besuchs der Anstalt impfpflichtig werden, dieser Verpflichtung genügen. Endlich sind die Vorsteher nach Absatz 3 desselben § verpflichtet, vier Wochen vor Schluß des Schuljahres der zuständigen Behörde ein Verzeichniß derjenigen Schüler vorzulegen, für welche der Nachweis der Impfung nicht erbracht ist. Soweit der Wortlaut des Gesetzes — Nach den Vorschriften der Verwaltungs-Behörden werden alljährlich Termine festgesetzt und bekannt gemacht, in denen in bestimmten Impfbezirken jedem Verpflichteten Gelegenheit geboten wird, die Impfung an sich vollziehen zu lassen, und zwar unentgeltlich (§ 6. des Gesetzes). Wenn nun die Schulvorsteher von denjenigen Schülern, welche in diesem laufenden Jahre 1876 ihr zwölftes Lebensjahr zurücklegen, schon jetzt, oder vielmehr seit vier Wochen verlangen, den Nachweis zu führen, daß an ihnen die Impfung bereits vorgenommen sei, so liegt darin nach unserer Meinung einerseits eine mißverständliche Auslegung des Gesetzes, denn die Zöglinge sind dazu schon jetzt weder verpflichtet, noch sind sie in der Lage vor dem diesjährigen Impftermine, in welchem sie noch geimpft werden sollen, und welche erst im Mai oder Juni stattfinden wird, einen solchen Nachweis zu führen. Andererseits liegt aber in diesem Verfahren eine ungerechtfertigte Belästigung der Eltern

und Vormünder. Die Zöglinge, vom Schulvorstande gedrängt, drängen nämlich weiter, und die Eltern werden genöthigt, mit Aufwendung der Kosten für eine außer der Zeit vorgenommene Impfung durch einen Privatarzt dem nicht gerechtfertigten Verlangen zu genügen. Eine Erklärung für die erwähnte mißverständliche Auslegung oder vielmehr Anwendung des Gesetzes möchte man in dem Umstande finden, daß das Schuljahr nicht kongruent ist mit dem Kalenderjahre, welches allein im Gesetze gemeint ist, und der betreffende Lehrer des Gymnasiums, dem dieser Zweig der Aufsicht übertragen worden, sich zu etwas schon jetzt verpflichtet glaubte, wozu er erst in dem Dezember d. J. verpflichtet sein wird.

→ Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge hat in diesen Tagen ein Circular verbreitet, um alle Diejenigen für seine Sache opferfähig zu machen, welche dazu wohl in der Lage sind, denen aber bisher dazu die direkte Anregung fehlte. Es bedarf dazu eines einfachen Eintrittes in irgend einen der 7 bekannten Vereine, oder aber — da nicht jeder Beamte u. s. w. gerade für einen derselben Sympathien haben wird — einer neu und ohne große materielle Aufwendung zu erwerbenden Mitgliedschaft der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Bekanntlich ist der Verband korporatives Mitglied dieser Gesellschaft, und demgemäß berechtigt, neue Anmeldungen für dieselbe entgegen zu nehmen.

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im März 1876.

Tag	Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Luftwärme °R.	Wind	Wetter
15	2 Nm	328.97	7.6	SW stark	Regen
	10 M	27.95	3.8	SW stark	Regen
16	6 M	28.62	2.6	SW leb.	heiter
	2 Nm	29.87	5.0	W stark	wolfig
	10 M	30.18	1.6	SW leb.	Regen
17	6 M	30.75	0.8	SW leb.	heiter

Sonntagliche Camera obscura

Landsberg a. W., den 19. März 1876

Unsere Theater-Saison hat sich trotz des für die Ibus des März angefügigten Schusses der Vorstellungen noch nicht zur Ruhe begeben und fristet ihr Dasein, so gut es gehen will, mit Wiederholungen aller Art und einigen Novitäten, ja es ist begründete Aussicht vorhanden, daß erst Ultimo, — allerdings nicht der vor Moser — den Reigen der Theaterabende schließen wird. — Noch ist ein summarischer Rückblick auf die verflossene Saison nicht gestattet, denn wer weiß, „was in der Zeiten Schooß noch schlummert“, und wir behalten uns einen solchen als dankbares Material für später vor, aber die Signatur des Theaterwinters 1875/76 wird an der Hand des unvermeidlichen Journals für uns immer eine ganz eigenthümliche bleiben. — „Ich habe einmal die Antipathie“, sagt Publius, und läßt wider die hier übliche Gewohnheit, fogar die Benefizianten keine Kälte empfinden, wenn nichthorrible Zugmittel in Bewegung gesetzt werden, Zugmittel, über deren moralische Berechtigung sich in allem Scherze discutiren ließe. Wenn man aber schließlich die Beobachtung macht, daß diese Drahtica in der That die beabsichtigte Wirkung erzielen und dem glücklichen Erfinder das Haus füllen, dann ist über die Praxis, sie in Scene zu setzen, nicht länger zu streiten, denn — Thatfachen beweisen. Und so müssen wir nolens volens unserer diesmaligen Wochenschau die nicht wegzuleugnende Thatsache einverleiben, daß die gleichzeitige Vorführung der Burleske „Hirsch in der Tanzstunde“ an zwei Orten unseres öffentlichen Lebens die Gemüther der jugendlichen Kreise unserer Stadt in ungewöhnlicher Weise aufgeregt hat, ja daß an den Tagen vorher diese Neugierst fast den Eingang jedes harmlosen Zwiegesprächs bildete. „Werden Sie morgen dort sein?“ floß fragend selbstverständlich von jeder Lippe, wenn man auf der Höhe der Situation zu sein sich anmaßen wollte, und die Antwort lautete eben so bestimmt wie latonisch. „Na ob!“ — Wir haben, während wir diese Betrachtung fixiren, diesen Hochgenuß noch vor uns und müssen unsern Lesern darüber vorläufig nach dem Hörensagen referiren. — Alle Berichte von Ohrenzeugen stimmen darin überein, daß die Wirkung dieses „aufgerärmten Kohls“, denn das Sujet soll ein recht altes verbrauchtes sein, wesentlich darin zu suchen sei, daß man das Erwartete darin nicht findet, und daß allein die leidlich geschickte Musik, die starke Anklänge an das berühmte Lied: „Wenn der Bubel in der

Ruth sich ein Wein ausrenkt“ enthält, einen gewissen Knalleffekt für sich beanspruchen darf, tiefere Kenner des Théâtre américain wissen allerdings von gewissen Varianten im Texte und der Mimik zu erzählen, die uns provinziellen Autochthonen von den Darstellern aus Delicatsse und höheren polizeilich-moralischen Rücksichten vorenthalten werden, — aber wir sind nicht so neugierig, in diese Geheimnisse der Tangel-Tangel-Coulisse bringen zu wollen, und resümiren schließlich, daß dieses Nachwerk, trotz des unglaublichen Erfolges in Berlin, das fadeste Blech ist, das seit Jahren die Couplet-Literatur bereichert hat. — Ob der Freitags-Benefiziant Herr Dessau in der Darstellung dieser Rolle die überprompte Concurrenz aus dem Felde schlagen wird, darüber dürfte heute Jeder unserer Leser wohl schon unterrichtet sein, für uns ist das Dunkel noch nicht erhellt, und wir stehen noch „am Vorabend dieses großen Ereignisses“. — Ja wir bedauern, noch nicht einmal über den pomphaften Einzug des bekränzten dressirten und engagierten Esels die Pflichten eines gewissenhaften Reporters erfüllen zu können, gönnen aber vorweg dem gutmüthigen Langohr von Herzen alle die äußern Ehren, mit denen seine unzähligen Namensvettern in der Welt sich tagtäglich zu schmücken das herkömmliche Recht haben. — Der eingelegte spanische Tanz „El Ole“ endlich, durch den Sennora Pepita vor 25 Jahren den Grund zu ihrer Villa in Weißensee legte, (denn mit Bienenfleiß trug die hübsche „Spanische Fliege“ jedes Tröpfchen Honig in Form werthvoller Bracelets und sonstiger Cadeaus aus hohen Händen als gutes Preussisch Courant zu ihrem Vanquier an der Schleuse), dürfte in den Händen und Füßen des Benefizianten allerdings des pikirenden sinnlichen Hauches verlustig gehen und als großes Geschütz sich auf die Lachmuskeln der Zuschauer richten, und das soll ja auch die Aufgabe dieser tollen Imitation sein, aber in jenen alten Tagen haben wir die ersten Tänzerinnen auf anderen Bühnen diesen „Bientanz“ vergeblich versuchen und immer nur Caricaturen leisten sehen, darin, aber auch nur darin allein war die gluthängige Spanierin allen ihren Nachtreterinnen über, von der wirklichen Kunst des Tanzes hatte sie keine Ahnung. — Wie mancher Nabob der Residenz plünderte damals die Juwelierläden Friedberg's und Wagner's, nur um durch Ueberreichung eines Brillantschmuckes Eintritt bei ihr zu erlangen und in tabelloser weißer Wäsche und unter zärtlichem Handfuß tief erröthend ihr entgegenflüstern zu dürfen: „Sennora Pepita, mein Name ist Meier.“ — Pepita de

Oliva ist übrigens nicht nur die Mutter einer ebenso hervorragend schönen Tochter, sondern auch in bildlichem Sinne die Stammutter einer ganzen Generation von Künstlerinnen geworden, die, mit einer leidlichen Larve und schönen Formen versehen, sonst aber jeder künstlerischen Ader entbehrend, jene erstere Eigenschaft benutzen, um an großen und kleinern Bühnen sich schmarokend einzunisten und in erste Rollen zu drängen, weil sie im Besitze einer schönen Büste sind, der große Haufen, in seinem Urtheile befangen, geht häufig in solche ihm gestellte Fallen und jubelt unter Umständen einer imposanten Jeanne d'Arc in Brustharnisch und blankem Helm zu, auch wenn die Trägerin derselben die Kinderschuhe der Kunst noch nicht abgelegt, da aber ein angenehmes Aeußere überall, — auch bei Theater-Direktoren, namentlich bei jungen, — ein wirksamer Empfehlungsbrief ist, so sehen wir nicht selten die blasseste Mittelmäßigkeit dominiren und eine Gewalt auf Repertoire und Rollenvertheilung ausüben, welche die wahren Interessen der Bühne und ihres Leiters aufs ärgste schädigt, der Dégout des Publikums kann nicht ausbleiben und hat in seinem Gefolge in der Regel — der Mißerfolg. — Solche „Dulcineen“ sind mithin Parasiten der schlimmsten Sorte und führen beim Theater in der Regel das große Wort, dem Vampyr gleich saugen sie am Herzblute ihrer Beute, tragen, von unvergänglicher Jugend und Schönheit träumend, ihren Ruf und ihr Gewissen zu Märkte und enden meistens als jene komischen Alten, die unser Mitleid beim ersten Anblick wachrufen, oder sie sinken früh in jenes große Grab der Vergessenheit, welches für jedes Quantum moralischer Entartung einen unerschöpflichen Platz hat. — Auch Pepita ist vergessen, und doch leuchtete sie meteorartig durch mehrere Jahre am europäischen Kunsthimmel, — ohne mit der wahren Kunst ihres Genres nur den geringsten Verkehr gepflogen zu haben, sie tanzte zwar den „El Ole“ wie Keine nach ihr, aber sie hinterließ auch nichts als den Ruf einer „Spanischen Fliege“, wie Keine vor ihr, — daß letztere Sorte aber nicht ausstirbt, dafür ist leider reichlich gesorgt, sowohl in Berlin an der Spree wie in Kyritz an der Knatter. — Ihre Devise ist „Genießen“ und ihr Zeitmaaß „der Augenblick“, und zu dem Umfange ihres künstlerischen Gewissens paßt David Kalisch's altes Couplet

Solcher Kummer drückt mich wenig
Auf des Lebens bunter Fahrt,
Ich bin ein Minuten König,
Und mein Reich die — Gegenwart“

e Cottbus, 15. März. Der hiesige Lehrer-
 ein hatte an die Königl. Regierung zu Frank-
 a D eine Petition eingereicht, worauf ihm —
 der „Dr. Schulz“ — unter dem 8. Februar cr.
 eine Antwort zugegangen ist. „Auf die uns ein-
 eichte Vorstellung vom 27. v. Mts., betr. die Fest-
 elung eines allgemeinen Satzes, nach-
 dem der Ertrag der Ländereien bei
 elung des Einkommens der Elementar-
 er zu berechnen ist, werden Sie auf die Be-
 mung des § 135 sub X 2 der Kreis-Ordnung
 13. Decbr. 1872 hierdurch verwiesen, danach sind
 nicht in der Lage, die erbetene Anordnung zu
 en.“ Dieser Passus der neuen Kreis-Ordnung
 et § 135. In dem Gebiete der allgemeinen
 des Verwaltung gehören fortan folgende Angelegen-
 en mit den dabei bezeichneten Befugnissen zum
 lungskreise des Kreis-Ausschusses:
 In Schulachen der Landgemeinden und selbst-
 igen Gutsbezirke No 2) Die Feststellung
 Geldwerths der Naturalien und des
 rags der Ländereien bei Regulirung des
 kommens der Elementar-Lehrer im Falle
 Streites unter den Theilnehmern.“ Der hiesige
 er-Berein hatte sich also an die falsche Adresse
 ndt, wenn wir recht berichtet sind, ist bei Ihnen
 be Petition schon vor längerer Zeit an die richtige,
 Kreis-Ausschuß abgegeben worden, doch haben
 nichts“) von dem Erfolg gehört — Im Verein
 ger Kaufleute“ hielt gestern Abend Gymnasial-
 er Dr. Beckenkied einen Vortrag über „den
 geschichtlichen Menschen“. Der Vortragende
 e damit — wie der „Anz.“ berichtet — eine Aus-
 ung von Funden aller Perioden aus Dreßlau,
 astenberg und unserer Umgegend verbunden,
 Sammlung, welche in wenigen Tagen das
 tische Provinzial-Museum sehr wesentlich be-
 ern wird.

Friedeberg R.-M., 13. März Heute Nachmittag wurde der Gutsbesitzer M. in B. während eines Streites mit einem seiner Knechte von diesem und dessen herbeigeeilten Bruder zu Boden geschlagen und derartig mit Knüttel und Heugabel mißhandelt, daß der Arzt, wie es heißt, an seinem Aufkommen zweifelt. Die Thäter sind sofort verhaftet und gefesselt in das hiesige Gefängniß gebracht worden. (Post.)

Alt Gießen, 14 März. Die Gefahr eines Bruches unsres Oberdammes ist noch nicht beseitigt, obgleich die vielen Abrutschungen der Kronen an dem Aufendamm bisher durch sehr angestrengte Thätigkeit glücklich beseitigt sind. Der erweichte Damm leidet noch zu sehr von dem Drucke des jetzt noch 19 Fuß hohen Wasserstandes. Ein Bruch des gefährdeten Dammes übertrüge das Unglück von Schönebeck noch bedeutend, denn nicht allein, daß mehr als 100 000 Morgen besten Bruchlandes überschwemmt würden, sondern viele Dörfer würden unter Wasser gesetzt und die Städte Briesen, Freienwalde, und besonders Oberberg litten sehr schwer, bei letzterer Stadt befindet sich das schwimmende Lager vieler Tausend Holzkämme, sowie Balken und Eisenbahnschwellen. Außerdem Millionen Bretter, welche bei den dreizehn Dampfschneidemühlen aufgestapelt sind, denn bei voller Thätigkeit zerschneiden dieselben täglich einen Wald von 1000 Stämmen. Diese ungeheure Holzmasse würde bei einem Dammbruch sich um 10 bis 12 Fuß heben, durch Strömung und Wind getrieben wahrscheinlich die bis an oder über den Fenstern im Wasser stehenden Häuser umreißen. Um aber dem Wasser einen Abfluß zu verschaffen, müßte der Oberdamm bei Hohenjaathener Schleuse durchstoßen werden, die ganze Holzmasse schwämme in die neue Oder, und würden wahrscheinlich die Brücken bis Stettin solchem Anprall nicht widerstehen können. Die Eisenbahnen würden auch schwer geschädigt werden. Hier wäre wohl der Wunsch berechtigt, den Oberdamm erheblich zu verstärken, da so ungeheure Werthe dahinter Schutz

Guben, den 14 März. Der Magistrat hat im Hinblick auf die Noth in den durch die Ueberschwemmung betroffenen Ortschaften des Gubener Kreises und der Stadt Gießen ein planmäßiges Unterstützungswerk zu organisiren beschlossen. Es wird zu diesem Zwecke eine Hauskollekte abgehalten werden.

(Gub. Btg.)

□ Schwiebus, 14 März Nachdem Redakteur Dr Schmidt und Professor Dr Baumgarten hier Vorträge über den Protestanten-Verein gehalten Konstituirte sich vor Kurzem hierorts, unter Anwesenheit des Dr Kalthoff—Nidern, ein Zweig-Verein In dieser Versammlung wurden Commerzien-Rath Rimpler als Vorsitzender, Rentant Mahrenholz als Rendant und Kaufmann Schulz als Schriftführer gewählt An demselben Abend ließen sich circa 32 Personen in den Verein aufnehmen Am 8 d Mts hatten wir die erste ordentliche Sitzung, wo der Prediger Dr Kalthoff aus Nidern einen Vortrag über „Glauben und Wissen“ hielt Vor dem Vortrage hatte Rimpler einige Worte zur Einleitung gesprochen Der einstündige Vortrag des Kalthoff war hoch interessant wenn auch nicht Alles neu, so doch belebend und begeisternd Der Saal war überfüllt und nichts hörte den Redner Seder hatte nur Ohr, um die Worte zu verdauen, und auf den meisten Gesichtern sah man Zustimmung Hieran schloß sich eine lebhafteste Diskussion An diesem Abend sind 14 neue Mitglieder dem Verein beigetreten Der Prozeß Kalthoff—Nidern scheint zu ruhen, bis jetzt ist wenigstens Alles still — Die beiden Comités vor Kaiser Geburtstagsfeier haben sich nun vereinigt

Senftenberg, 13 März. Wir hatten in vergangener Nacht von ca 1—5 Uhr einen so starken Sturm, daß alle Einwohner der Stadt und Umgegend in Furcht und Schrecken versetzt wurden. Der Sturm hatte den Charakter einer richtigen („Bogen-Wö“), wie ihn die Seeleute nennen, denn er wehte in veränderter Schnelligkeit, nahm nicht allein periodisch ab und zu, sondern bekundete dies auch ruck- und stoßweise in der gefährlichsten Art. Nachdem es in den Nachmittags- und Abendstunden vorher sehr stark geregnet hatte, bestie sich von 8 Uhr ab der Himmel auf und ballten sich nach Osten hin die Regenwolken zu dunk-

"Der Beilweinfresser"

Luftspiel in 4 Akten von G. von Moser. Die „Eiselfresser“ nennen sich die Schloßler und sie von Anderen genannt, Karl v. Holtei hat uns in seinem gleichnamigen Roman des Jüngeren darüber „Weilchenfresser“ ist ein anderer Schloßler gebräuchlicher Spitzname, man bezeichnet mit dort die Spezies von Leuten, welche uns als „Holzgraspler“ bekannt sind. Als ein solcher Weilchenfresser gilt in der ganzen Welt, welche das beste Moser'sche Luftspiel als den Boden seiner Bildung gewährt, der Held des Stückes, der Huzaren-Leutnant Viktor v. Berndt. Aber er ist besser als Ruf, hinter den süßen Worten und prachvollen Quets, welche er jeder Schönen zu widmen weiß, ein männlich empfindendes Herz verborgen, das am ehesten doch nur der rechten Dame entgegen schlägt. Um davon wirklich zu überzeugen, bedurfte es allerdings, daß er sich für eine frech verleumdete Freundin seiner Angebeteten in ein Duell einläßt. Die Folge davon ist eine vierwöchentliche Festungshaft, deren Antritt er die ihn bis dahin für oberflächlich haltende junge Wittve Sophie von Wildenstein zu gewinnen anfängt. Das ist nach Moser'scher die kurze Fabel des also an Handlung armen Stückes. Aber der Dichter des nach unserer Meinung jetzt von ihm unerreichten „Ultimo“ hat die Großartigkeit, ein an Ereignissen noch so geringes Sujet mit hübschen Figuren und eine Menge lustiger wie reich erdachter Situationen bühnengerecht zu gestalten. Und wenn der erste Akt des „Weilchenfresser“ mit seiner unendlich lange ernsthaft eingelegte Exposition eine Ausnahme von dieser Moser'schen Regel macht, so ist diese durch die 3 anderen Akte nur voll und ganz wettgemacht. Die sich jagenden Szenen auf dem Ball des ersten, die heillose Verwirrung mit der verwechselten Mause („Glowe You“), der possehaft angelegte Akt, der auf der Citadelle der Festung spielt, und zwischen den Damenbesuchen, welche der intermierte Offizier abspäht, und den militärischen Episoden hastig abzuwechseln muß, und endlich im 4. Akt den der Verwirrer erst später hinzugeschrieben, vor Allem die amüßliche Verwechslung, durch welche das zweite Liebespaar des Stückes nach langem „Gangen und Bangen“ verbunden wird. Diese und noch andere Szenen sind äußerst wirksam gearbeitet, daß bei einer guten Aufführung Niemand unbefriedigt nach Hause gehen würde. Die ersten hiesigen Darstellungen hatten sich in dem dunkeln und dunkeln Hause, welches jetzt Aktien-Theater heißt, ca. 200 Verehrer der Moser'schen Muse eingefunden. Nach der monatelangen Ankündigung durfte man freilich erwarten, daß die eigentlich erste große Lustspiel-Robuität dieser Saison besser besucht sein würde. Aber freilich unser Publikum weiß nur zu wohl, daß diese zeitige Gesellschaft eines eigentlichen Bonvivants, eines jugendlichen Liebhabers und einer Vertreterin junger Charakterpartien (von Chargenspielern geringern Ranges gar nicht zu reden) in der That ermangelt. Wenn in solchem Falle die Presse Monate lang taub und Ohren predigt, so ist natürlich Niemand weiter

für leere Häuser verantwortlich, als der Leiter des Ganzen selbst. Hat er sich aber an diese Phisognomie seines Zuschauerraumes mit eiserner Konsequenz gewöhnt, so werden auch wir nur mit den Verhältnissen rechnen. Abgesehen von den mancherlei Unsicherheiten einer ersten Aufführung, ging dieselbe ja im Ensemble ziemlich glücklich von statten. Hinsichtlich der Einzelleistungen trug Frl v. Langenheim die Palme des Abends davon. Die uns aus früheren Leistungen bekannte routinirte Schauspielerin zeichnete in Sophie eine jener feinen pikanten jungen Wittwen, welche uns aus Bauernfeld'schen Lustspielen in angenehmer Erinnerung sind. Der mehrfache Beifall des Publikums, der wohl in erster Linie den Situationen Moser's galt, hätte ihr mindestens einmal allein gezollt werden müssen. Auch nach der eleganten Toilette gehörte sie durchaus in dies moderne Lustspiel hinein. Fräul. Fürstenberg und Frau Becker, die Erstere als halbmuntere Liebhaberin, ebenfalls in gutem Kostüm, die Letztere als diesmal öfter ein wenig zu hausbadene komische Alte, schlossen das günstige weibliche Kleeblatt dieser Komödie. Herrn Brünig wird es bekanntlich schwer, vom Heldenpostament des Mittelalters in das frische und ungezwungene Leben der Neuzeit hinabzusteigen. Der ergötliche Humor und die Fülle von Gemüth, Beides Eigenschaften des 'Beilchenstreffers', können nicht blos durch einen schnarrenden oder näselnden Sprachton angedeutet werden. Ueberhaupt ist die Zeit wohl vorüber, wo als Hauptcharakteristik des preussischen Offiziers derartige Aeußerlichkeiten gebraucht wurden. Herr von Moser — selbst früher preussischer Garde-Offizier — wurde sich hiesur bei Herrn B. nicht bedanken. Aus der köstlichen schüchternen Figur des Referen darius von Feldt hat Herr Wilke einen wunderbaren Tölpel gemacht. Etwas „weniger wäre mehr“ gewesen. Uebrigens wissen wir ja, daß Herrn W.'s Befähigung mehr in seiner Bariton-Stimme liegt. Auch sein Züger im 'Rachtlager' soll durchaus dafür gezeugt haben, daß er seine Laufbahn auf musikalischen Gebiet suchen muß. Die Herren Schmitz, Hof, Dessau und Keiners fanden sich mit ihren mehr episodischen Rollen als Oberst v. Rembach, Unteroffiz. u. Peter recht brav ab. Die Kammerjungfer wäre durch Frl Buchwald vielleicht ganz gut zur Geltung gebracht worden, aber ihr Name figurirte nur „als Gast“ auf dem Zettel, solchen Mißbrauch sollte sie sich nicht gefallen lassen. Die Frau von Belling des Frl. Hed. Tschornow reichte sich ihrer Lady Milford würdig an.

Das Publikum ist über diese Dame freilich gar nicht mehr lyrischer Ergüsse fähig, es lacht ihr nur noch ins Gesicht, glücklich, wer die Lacher auf seiner Seite hat! Wissen wir mit lachen? Gewiß, denn sonst scheint eine Wiederholung der Komödie, und die wünschen wir doch auch, in der That unmöglich! 69

des Kapellmeister F. Richter brachte ein kaum minder reichhaltiges Programm, als die vorherigen. Der erste Theil, welchem der Unterzeichnete beizuwohnen ver-

hindert war, soll besonders durch das Trio des ewig
frischen und jugendlichen Vater Haydn angesprochen
und durch den Vortrag einer Weber'schen Arie erfreut
haben.

Der zweite Theil enthielt die genial erfundene und höchst geistreich durchgeführte Mozart'sche Gmoll-Sinfonie. Sie wurde sehr brav und mit seinem Verständniß gespielt, wenn auch nicht zu leugnen bleibt, daß die Geigen-Instrumente (ungeachtet der zwei von Mozart gesetzten Bratschen) durch eine vielfachere Besetzung wirksamer hervortreten wurden. Das herrliche Andante, in welchem die zwei Zweieunddreißigtheil-Figuren beinahe zu kurz behandelt wurden, muß selbst in musikalische Formen wenig Eingeweihte entzücken. Der dritte Satz fällt aufmerksamen Zuhörern durch seine dreitaktigen Rhythmen wunderbar in die Ohren, hat auch manchen Anlaß zu Controversen geboten, bleibt aber doch schön. Der letzte Satz rafft alle Energie zusammen und schließt die ganze Sinfonie brillant und sehr befriedigend ab.

Im dritten Theile kam die herrlich instrumentirte Düburt'sche Mendelssohn's zum Schafepfeuer'schen Schauspiel „Ein Sommernachtstraum“ zur ersten Ausführung. Wenn man bedenkt, daß Felix Mendelssohn diese Musik im Alter von kaum sechzehn Jahren componirt hat, muß man der Wahrheit die Ehre geben, daß ein höchst blüthenreicher Genius in dem Jünglinge steckte, welcher zu immer größerer Entfaltung, besonders im Paulus und Elias, gelangte, ein Genius, von dem zu beklagen bleibt, daß er nicht noch längere Jahre seine schwingenreichen Fittige schlagen durfte, indem ihn der Tod im besten Mannesalter dahintrastete.

Hierauf folgte ein Lied von Mendelssohn „Jugend, o schöne Rosenzeit“ und ein Schweizer Scholied von Eckert, beide für eine Sopranstimme gesetzt, von welchen das Letztere, als Composition nicht bedeutend, auf Effect beim Publikum berechnet ist und ihn auch machte.

Die Rhapsodien aus Max Bruch's „Coreley“, so wirklich rhapsodisch sie auch erscheinen, gewannen ein erhöhtes Interesse durch die reiche Instrumentierung Max Rahlers. Wer die Schwierigkeit kennt, aus einem Klavierauszuge die Gedanken herauszufinden, wie und welche Instrumente ihre Anwendung finden können, der muß bekennen, daß dazu eine starke Einbildungskraft — Fantasie — gehört, kaum der beim eignen Schaffen nachstehend, und eine vorzügliche Instrumentenkenntniß. Die fleißige Arbeit fand auch den wohlverdienten Beifall.

Wenn ich es schließlich ausspreche: Es wäre schade, wenn mit diesem Symphonie-Concerte die Winter Saison geschlossen wäre, so spreche ich dies im Sinne vieler Abonnenten aus, welche es dankbar anerkennen, wie gut es dem Herrn Richter gelungen ist, die besten Kräfte unserer Stadt heranzuziehen, und wie bereitwillig dieselben ihn in seinen Concerten unterstützt haben, um die Kunstgenüsse so reichhaltig wie möglich zu gestalten. Etwa noch drei Abonnement-Concerte bis zum Ende des April dürften eine reiche Theilung erfahren und vielleicht noch manche der bis jetzt fern gebliebenen Persönlichkeiten anziehen.

91 Succo

len Gruppen, bis endlich in Westen eine Bogenwolke am Horizont aufstieg, sich von demselben löst, mit ungeheurer Schnelligkeit von West nach Ost vorüber flog, immer größer werdend, das Himmelsgewölbe wie ein in Fäden zerrissener Vorhang überzog. Gleich darauf begann, bald schwach, bald stark, bald donnernd schnell, bald schleichend langsam, so Ruck um Ruck und Stoß auf Stoß der Sturm sein verheerendes Wirken. Die Ziegel auf den Dächern flogen zunächst herab, dann hob er mit Riesengewalt Pappdächer aus den Fugen und schwenkte dieselben mit Sparren, Brettern unter Donnergeräusch zur Erde nieder, ja ganze Gebäude (wie z. B. eine Dampfschneidemühle u. A.) krachten zusammen, und mancher schöne Baum in Garten, Feld und Wald ist enturzelt und zerschmettert worden. Dabei glänzte der Mond und das köstlichste Himmelsblau durch die zerfetzten, wie rasend dahineilenden Wolkenheile, so daß das ganze Sturmphänomen neben dem schauerlichsten Eindruck auf das Gemüth noch einen entzückenden Anblick für das Auge gewährt hat. (Tagebl.)

Sorau, 14 März. Das hiesige „Wochenbl.“ beschließt heute seine Mittheilung aus der Ueber- sicht der Thätigkeit der Handelskammer mit dem Ergebnis einer niedrigen Besteuerung hiesiger Luchfabrikate Seitens Oesterreichs, mit dem Votum der Eisenbahnrathe Delegirten gegen die beabsichtigte obligatorische Stückgüter-Abfuhr, mit dem wiederholten abschläglichen handelsministeriellen Bescheide auf die Petitionen wegen Verlängerung der Abladefristen.

Aus der Provinz Posen.

—r. Auch in der Provinz Posen sind die Wirkun- gen der Sturmnacht vom 12. zum 13. d. Mts. ganz enorm, überall in den Städten abgedeckte Dächer, auf den Wegen ausgerissene Bäume. Auf dem Vor- werk Marzowo bei Schrimm stürzte der mit einer Heerde von 800 Häuptern angefüllte massive Schaf-

stall zusammen und erdrückte 150 Schafe und 2 Schäfer. Von der Station Ansee wurde ein Güterwagen durch den Sturm fort und bis in den Güterschuppen des Bahnhofes Inowrazlaw hinein getrieben.

Birnbaum, 10 März. Die gestrige Sitzung der Strafabtheilung des hiesigen Gerichts war insofern von Interesse als es sich in einer Sache um Beleidigung des hiesigen Gerichts handelte. Der Rentier G. aus Lindenstadt soll, so behauptet die Anklage, im Parteienzimmer mit Bezug auf das Gericht eine im höchsten Grade beleidigende Aeußerung im Februar v. J. ausgesprochen haben. Im September, also nach Verlauf von 7 Monaten, reichte der Sohn des ehe- maligen Gutsbesitzers Wollmann, Benno Wollmann, während er sich hier im Gefängnis in Untersuchungsbefand, eine Denunciation bei der Staatsanwalt- schaft ein, und nach Stellung des Strafantrages Sei- tens des Gerichts und auf Grund der beschworenen Aussage des B. erhob diese Anklage. Außer B. und G. befand sich im Parteienzimmer auch noch ein Ge- richtsbote, welcher von den beleidigenden Aeußerungen nichts gehört hatte. Nach Vernehmung noch einiger Zeugen über die feindliche Gesinnung des B. gegen G. endete die Sache mit Freisprechung. Der Vor- sitzende führte im Erkenntnis aus, daß bei den gericht- lichen Verhältnissen zwischen B. und G. der Aus- sage des Erstern, wenn sie auch beschworen sei, volle Glaubwürdigkeit nicht beigemessen werden könne. — Die direkte Postverbindung mit Driesen ist noch nicht wieder hergestellt, weil die Brücke zur Verbin- dung mit dem jenseitigen Ufer fehlt. Dagegen findet der übrige Verkehr durch Kahn und Prähm statt. Seit mehreren Tagen fährt die Post wieder auf der geraden Schraffe nach Zirk, weil die Brücke bei Alt-Zatun dem Hochwasser glücklich widerstanden hat.

Posen, 14 März. In der Aufforderung sein Amt niederzulegen, welche Weihbischof Janiszewski erhalten hat, werden demselben nochmals alle seine Sünden aufgezählt. So habe er, wird ihm vorgehal- ten, dem Religionslehrer Herrn Schröder wegen der

Unterzeichnung der Adresse des Herzogs von Ratibor an den Kaiser die große Exkommunikation angedroht. Wegen der von Janiszewski im Auftrage des vormali- gen Erzbischofs Grafen Ledochowski bewirkten Vollzie- hung dieses Schreibens sei er rechtskräftig verurtheilt worden. Gleiches sei geschehen wegen der dem dama- ligen Erzbischof geleisteten Hilfe bei Uebertragung eines gerichtlichen Amtes an 22 Neopresbyter. Der Wiederbesetzung der vakanten Pfarrstelle in Fiklene habe er trotz der ihm für den Nichtbesetzungsfall angedrohten erheblichen Geld-Strafe nicht entpro- chen. Er habe ferner nach der Amtsentlassung Ledochowski's bischöfliche Weih-Handlungen vor- genommen, zu deren Verrichtung er nach Erledigung des bischöflichen Stuhles die Befugniß nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. Mai 1874 nicht erlangt hatte, und sei deshalb zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Nach diesen Vorgängen erscheine es mit der öffentli- chen Ordnung nicht vereinbar, daß er länger im geist- lichen Amte verbleibe. (Pos. Ztg.)

Berliner Viehmarkt vom 13. März 1876.

Es standen zum Verkauf 2290 Rinder 6216 Schweine 1587 Kälber, 7263 Hammel. Der Auftrieb von Rin- dern war heute bedeutend geringer ausgefallen, als vor 8 Tagen, da die Exporteure sehr wenig Bedarf zeigten, war keine erhebliche Preissteigerung merkbar. 1. Waare wurde mit 50—53, 2. mit 43—46 und 3. mit 28—32 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Schweine, die verhältnismäßig wenig vertreten waren, besser Prima erzielte leicht 54, Sekunda 57 bis 60 Tertia verblieb auf 48—50 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber, deren Auftrieb wieder viel zu stark war, mußten für sehr niedrige Preise fortge- geben werden. — Hammel blieben gänzlich unverän- dert, beste Stücke wurden mit 20—22½, mittlere mit 18—19 M. per 45 Pfd. bezahlt, geringe fanden wenig Käufer.

Bekanntmachung.

Die dem Herrn Friedrich Herrmann Schroedter, früher Streese, gehörige Wirthschaft zu Borkow, be- stehend aus:

Wiesen, Acker, Holzplan und Gebäuden, darunter eine im Bürgerbruch belegene Buschfavel, sowie noch mehreren anderen einzelnen Parzellen, sollen durch den Unterzeichneten im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden.

Zur Besprechung der Kaufbedingungen, sowie zum Abschluß von Kaufverträgen werde ich am

Freitag den 24. März d. J.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

auf obiger Wirthschaft anwesend sein, und lade Käufer mit dem Bemerken ein, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt und die Restkaufgelder auf mehrere Jahre zu 5 Prozent creditirt werden.

H. Reichmann,

Landsberg a. W.

Für 7½ Sgr.

über 8 Pfd. gutes ausgebackenes Brod liefert die Brodbäckerei **Richtstrasse 36.** Gleichzeitige mache darauf aufmerksam, daß ein jedes Brod mit dem Stemp- el „**Brod-Fabrik**“ versehen ist.

Niederlagen sind bei:

Kaufmann	Herrn	T. H. Stier, Dammstraße,
"	"	Franz Ackermann, Bollwerk,
"	"	Friedrich Hammel, Lindenplatz,
Mehlhändler	"	Albert Hennig, Neustadt,
Gastwirth	"	H. Lindemann, Wollstraße,
Händler	"	Altenburg, Cästrinerstraße,
Schuhmachermstr.	"	Spanowsky, Friedrichstadt,
Gastwirth	"	Krügerke, Wepritz,
Kaufmann	"	Hiller, Loppow,
Briefträger	"	Dunst, Gennin,
"	"	Lück, Dühringshof,
"	"	Mertens, Dehsel.

Hermann Leix.

A. Assmy,

Fabrik und Lager für Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,

Theaterstraße 4,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten Möbel in gediegener Waare zu billigsten Preisen. Bestellungen nach auswärts werden schnelligst und reell ausgeführt.

Eine Partie Sommer-Stroh hat zu verkaufen.

Schönhaach,
Friedebergerstraße No. 8.

Große Gerste,

sowie

Erbisen zur Saat

empfiehlt

H. Reichmann.

Mehrere Pensionärinnen finden zu Oftern freundliche Aufnahme.

Näheres zu erfragen
Friedebergerstraße 6, parterre rechts.

Grundstücks - Verkauf.

Das mir gehörige, früher dem Eigen- thümer August Zimmermann gehörig gewesene, zu Friedrichsberg belegene Rest-Grundstück bestehend aus einem massiven Wohnhause gutem Stall und Scheune sowie 13 Morgen Höbeland und 18 Mor- gen guter Wiesen, beabsichtige ich zu ver- kaufen und zwar im Ganzen oder in ein- zelnen Parzellen, und habe zu diesem Behuf auf

Freitag den 24. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

Termin im
Gasthose des Herrn Spehr
in Dühringshof

angeseht und lade Reflectanten mit dem Bemerken ein, daß die Ubergabe sofort erfolgen kann und die Bedingungen in jeder Beziehung günstig gestellt werden sollen.

Landsberg a. W., den 17 März 1876.

L. Popp.

Auf dem früher Kottke- schen Grundstück zu Lotzen habe ich eine sehr gute

Scheune

mit Fachwerk und Ziegeldach von circa 100 Fuß Länge und einigen 30 Fuß Tiefe zum Abbruch zu verkaufen.

Louis Hanff,

Landsberg a. W.

Bier - Flaschen,

Roth- und Rheinwein-Flaschen empfiehlt

Heinr. Jsensee,

7, Poststraße 7.

Einsegnungs - Anzüge

empfiehlt billigt

Gustav Levy,

am Markt 9.

Kaffee,

täglich frisch gebrannt, empfiehlt als sehr feinschmeckend

Albert Runze,

Theaterstraße 1.

Ein elegantes

Coupé

steht zum Verkauf bei

Louis Weil.

Unterleibs - Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzen- egger** in **Herisau**, Canton Appenzell, Schweiz bestens empfohlen. Dieselbe ent- hält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Mut- tertvorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Löffeln zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch folgende Niederlage **A. Günther**, So- wenapotheke, Jerusalemstraße No. 16 in Berlin.

Ein großer Theil meiner
neuen Maß - Waaren
ist angekommen.

Gustav Levy,
am Markt 9.

Ein
großer Transport
von

hochtragenden

und

frischmilchenden

 **Rühen** 

ist eingetroffen, und stehen dieselben von heute ab zum Verkauf bei

Salomon Händel,

Wollstraße 49.

Mehrere Ruthen Buchsbaum, die Ruthen 3 Mark hat abzulaufen

J. Schubel

in Landsberger Holländer.

400 Ehaler

werden auf sichere Hypothek zu leihen ge- sucht. Offerten unter M. werden in der Exped. d. Blattes erbeten.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

frische Wurst

21, Riez 21.

Reichshallen - Restaurant.

Der Ausschank meines

Bock - Bieres

beginnt heute Sonnabend

den 18. März.

 **J. Meyer.**

Damen-Gesellschafts-Verein.

Montag im Hopfenbruch.

Sommer-Roggen zur Saat empfehlen Herzfeld & Herrmann.

Kirchliche Nachrichten.
Predigten am Sonntage Oculi
Hauptkirche.
Vormittag: Einsegnung und Abendmahlsfeier Herr Archidiaconus Waltherr
Nachmittag: Herr Prediger Kunte
Am Mittwoch den 22 März, Vormittags 9 Uhr, Fest Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers und Königs Herr Superintendent Strumpf
Concordienkirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Prediger Kothnagel
Nachmittag Herr Prediger Kubale
Synagoge.
Mittwoch den 22 März, Vormittags 10 Uhr Zur Feier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers, Festpredigt Herr Dr. Klemperer

Standesamtliche Nachrichten.
Es sind aufgegeben:
März, 14 Der Sergeant S. D. Rademacher mit S. Schmidt, Tochter des Eigenthümers S. Schmidt 14 Der Decimal-Waage-Fabrikant S. L. Sperling in Warschau mit S. P. Zimmermann, Tochter des Wirthmeisters Zimmermann 15 Der Kaufmann R. W. Bergemann hier mit S. S. Kadoch, Tochter des Schönfärbermeisters K. Kadoch in Birnbaum 15 Der Schneidermeister A. S. Luch mit S. G. Machus, Tochter des Eigenthümers S. G. Machus in Neu-Deffau 15 Der Schiffseigenthümer R. L. Niemann mit S. L. M. Kruschel, Tochter des in Gießen verstorbenen Kolonisten S. G. Kruschel 16 Der Eigenthümer John A. G. Eckert zu Carolinenhof mit A. W. Seiffert, Tochter des Wälders G. Seiffert zu Bürgerbruch 17 Der Korbmachermeister A. F. W. Luch mit A. M. L. Urath, Tochter des verstorbenen Arbeitmanns S. F. Urath 17 Der Schneidermeister A. G. Pahl mit S. L. Wandrei, Tochter des Hausmanns S. Wandrei zu Reibbruch

Geboren:
März, 9 Dem Krankenwärter G. F. Kolditz eine Tochter 10 Dem Vicefeldwebel G. F. W. Matzsch eine Tochter 11 Dem Bäckermeister S. A. L. Mögelin eine Tochter 11 Dem Schneidergehilfen St. Koperski ein Sohn 12 Dem Feilenhauer P. Rösch eine Tochter 12 Dem Eigenthümer G. F. Matthesius ein Sohn 12 Dem Barbier G. M. Schiller ein Sohn 13 Dem Schmied G. L. Dorf ein Sohn 13 Dem Hotelbesitzer P. D. M. Waltherr ein Sohn 14 Dem Baudieners F. F. Ganske ein Sohn 14 Dem Schuhmachermeister G. F. Heibel ein Sohn 14 Dem Bäckermeister D. Gabel ein Sohn 14 Dem Kasse-Fabrikanten G. F. Gabn eine Tochter 15 Dem Hausmann G. A. Borchert ein Sohn 16 Dem Gas-Anstalts-Director A. W. A. Böh eine Tochter 17 Dem Ziegler F. W. Schiller ein Sohn

Gestorben:
März, 11 Der S. W. Mißbach ein Sohn todt geboren 11 Die Wittwe Heibig, G. geb. Wicksfelder, 76 J. 11 die Wittwe Bernicke, D. geb. Wolf, 82 J. 11 Dem Klempnermeister A. P. Braunsburger ein Sohn, 3 J. 12 Frau Drechslermeister F. Zammrath, 5 A. geb. Grubisch, 67 J. 12 Dem Schuhmachermeister F. W. Heier eine Tochter, 5 J. 12 Dem Löffelmeister W. Röjeler ein Sohn, todt geboren 13 Dem Buchhalter F. G. Langhans eine Tochter, 4 M. 14 Dem Maschinist M. Groß ein Sohn, 2 M. 15 Dem Baudieners F. F. Ganske ein Sohn, 8 St. 16 Dem F. W. Schwabe eine Tochter, 11 M. 17 Dem Fabrikarbeiter A. Atomski eine Tochter, 6 J.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, auch unsern vierten Sohn, den Brauer
Louis Vogler,
in einem Alter von 28 Jahren, 9 Monaten, nach langen Leiden am 15 d. Mts, Mittags 11 1/2 Uhr, von uns zu nehmen.
Mögen alle Eltern, die dasselbe Schicksal schon betroffen, auch Antheil an unserm Schmerz nehmen.
Gralow, den 15 März 1876
Vogler, Brennerverwalter,
nebst Frau und Sohn

Stroh-Hüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren werden bestens besorgt bei
K. Rosenhain
in Müller's Hotel am Markt

Eine neue Auswahl echter abge-
stempelter
Briefmarken
erhielten wir soeben und empfehlen wir solche für Sammler zu sehr billigen Preisen
Volger & Klein.
Pappel-Stämme
kauft
Siegfried Basch,
Wall 10
Eine Lage von einem Wagen ist in der Dammstraße gefunden worden. Gegen Erstattung der Infektionsgebühren abzuholen
Gustrienerstraße 34

Der große Ausverkauf
Richtstraße 56, im Gasthof zum „goldenen Lamm“,
dauert nur noch bis Sonntag Abend, man eile also!
Specialität: Broche, Ohrringe, Colliers, Ringe, Uhrketten, Kopfsparagen, Armabänder, Medaillons, Kreuze von 10 Pf. an, Manschetten und Kragen, Schlipse, Gravatten, Schürzen von 50 Pf. an, Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Cigarren-Spißen von 10 Pf. an — Patentirte
Wiener Gesundheits- & Thee-Löffel,
1/2 Dbd 50 Pf. Echte Alfenide- und Britannia Löffel, Messer, Gabeln und Suppenhöpfer, Fächer, Operngläser, Brillen, Kämme, Tablettens und 1000 andere Artikel zu
Spottpreisen!

Mein Lager
trockener Bretter
und
Bohlen, Latten,
Kant- und Balken-
Hölzer,
sowie
behobelter und gespundeter
Fußbodenbretter nebst
Scheuerleisten,
halte bestens empfohlen
Siegfried Basch,
Wall No. 10

Frühbeet-Fenster,
5 Fuß lang, 3 Fuß breit,
gestrichen, verglast und beschlagen, sind stets vorrätig beim
Glasmeister Julius Voss,
Wollstraße No. 9

Sämmtliche Waaren
HDS BY
halte ich auch in diesem Jahre in guter Qualität vorrätig, und befindet sich das Verkaufs-Lokal Wollstraße 44, im Reichshallen-Restaurant, parterre, Eingang in der Dneergasse
Moritz Pincuss.
Eine
frischmilchende Kuh
mit Kalb steht zum Verkauf bei der
Wittwe Troschke
in Heinersdorf
12000 Thaler
sind auf sichere Hypothek zum 1. April d. J. entweder im Ganzen oder auch getheilt zu verleihen
Adressen werden unter Chiffre M. N. 30 in der Expedition d. Bl. erbeten

30 Mark Belohnung
Demjenigen, der uns den Thäter nachweist, der vor Kurzem in unseren Ställen Pferden unserer Kasse die Schwelche verknittelt hat
Quilitz, Bengsch, Ostendorf, L. Hartstock, Friedländer, Alisch.
Der Eigenthümer
Ernst Zimmermann
in Groß-Rehne feiert mit seiner Ehefrau Juliane, geb. Kettig, am 27 d. Mts. seine silberne Hochzeit, und wünschen wir diesem Ehepaare zu ihrem Ehrentage daß dasselbe auch die

goldene Hochzeit
im Kreise der Ihrigen gesund und munter erleben möge
Sie leben Hoch! Hoch!
T. U. V.

Bettin's Etablissement.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Letzte Abend-Unterhaltungen,
sowie Vorstellungen
indisch-egyptischer Finger-Zauberei.
Auftreten der beliebten Chansonette Fräulein Anna Suhr, der englischen Chansonette Miss. Ellen, des beliebten Charakter-Komikers Herrn Grunius nebst Frau
Zur Aufführung kommt u. A.: Das Tischrücken.
Zum Schluß
Hirsch in der Tanzstunde, oder:
1, 2, 3, an der Bank vorbei.
Die Direction.

Die besten
Petroleum-Koch-
Apparate,
mit Flach- und Rundbrennern, Geschirre, dazu passend blau emailirt, verzinkt und in Weißblech, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
W. Henke,
Markt No. 1

Räucher-Seringe,
täglich frisch, empfiehlt
L. Hartstock,
Wollstraße 55
Zur Anfertigung moderner Damen- und Kindergarderobe empfiehlt sich in und außer dem Hause
Elise Helmrich,
Baderstraße 13

2000 Thaler
sind zur ersten Stelle auf sichere Hypothek zum 1. April zu verleihen
Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes
Heute Sonnabend von 4 Uhr ab
frische Wurst
bei
Rabbow.

Heute Abend zur
frischen Wurst
ladet freundlichst ein
Otto Fiocati.
Gesellschafts-Saus.
Morgen Sonntag den 19. März, von Abends 7 1/2 Uhr ab,
Tanzfränzchen.
Entree für Damen 25 Pf., Herren 50 Pf.
Paul Walter.

Berein
der Kampfgenossen.
Den noch von den Kameraden zu machenden Anmeldungen zu dem
am 22. März d. J.
stattfindenden Feste steht der Vorstand bis heute Abend 7 Uhr, zu welcher Zeit die Liste geschlossen wird entgegen
Der Vorstand

Turn-Berein.
Das Stiftungsfest
des Turnvereins und der freiwilligen Feuerwehr wird auf Schumachers Halle am Sonnabend den 18. März, Abends 8 Uhr, durch Festeffen und anschließenden Kneipabend gefeiert
Der Vorstand.
Gewerbe- und Handwerker-Berein.
Montag Abend 3/8 Uhr Vortrag

Landsberger
Actien-Theater.
Sonntag den 19. März 1876
Zum zweiten Male
Hirsch in der Tanzstunde.
Burleske Scene mit Gesang und Tanz, vortragen von Herrn Deffau
Hierauf

Der Weltumsegler
wider Willen.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von G. Rader Musik von A. Canthal und verschiedenen Componisten
1. Bild Im Palast des Meerogotts
2. Bild Die Arretirung
3. Bild Ein ungeliebter Gast
4. Bild Die tropische Laute
5. Bild Die Favorit-Sultanin
6. Bild Ein moderner Robinson Crusoe
7. Bild Der Kaiser von China
8. Bild Im lieben Heimatland
Cypriot Gabriel Dargel (Hr. Deffau) als
Ludwig (Hr. Buchwald) Gatte
Im 5. Bilde „El Ole“, spanischer Nationaltanz in Pepita-Costüm, getanzt von Herrn Deffau
Im 7. Bilde „Grosser Einzug des Kaisers von China“ auf einem lebendigen Fels
Zwischen dem 3. und 4. Bilde findet des schwierigen Umbaues wegen eine längere Pause statt, da die ganze Bühne ein vollständig segelfertiges Schiff darstellt
Kassendöffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr
Montag den 20. März 1876

Benefiz für Fraulein Mathilde
Buchwald.
Auf vielseitiges Verlangen
Das Nachtlager in
Granada.
Romantische Oper in 3 Akten nach dem Schauspieler gleichen Namens von Fr. Kind, bearbeitet von Carl Freiherrn von Braun
Musik von Conradin Kreutzer
Regie Herr Deffau
Genau mit dem Scenarium übereinstimmende Textbücher sind an der Kasse für 25 Pf. zu haben.
Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen
15 Sgr. 1 Parquet, Balkon u. 1. Rang
10 Sgr. 2 Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre
5 Sgr.
Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1 Parquet und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann Piepmannssohn, am Markt), 1 Parquet und 1. Rang links (Herr Kaufmann Pottliger, Richtstraße), 2 Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung.)
Billets für Prosceniums- und Orchester-Logen, sowie Balkon sind in den Platz No. 11, eine Treppe, zu haben.
Kassendöffnung 6 1/2 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr
Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung
Grifeldis. Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Halm
Die Jungfrau von Orleans. Trauerspiel in 5 Akten mit einem Vorspiel von Fr. Schiller
Agmont. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe Musik von Beethoven

Preussischer Hof.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen.
Otto Fiocati.
Schützenhaus.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen.
H. Schneider's Buch- und Steindruckerei

Pfeffel's Haus in Colmar.

Vom Rektor Dr. Th. Bodin in Demmin.

„Zu Straßburg auf der Schanz
Da ging mein Trauern an!“

Dieses herrliche Volkslied mußte ich unwillkürlich gedenken, als ich vor einer Reihe von Jahren zum ersten Male Straßburg, die wunderliche Stadt, besuchte, nach der heißen Sehnen die Brust manches deutschen Mannes erfüllte!

Elßaß und Lothringen, diese schönen malerischen Provinzen, sie schmückten wieder die stolze Krone Germanias, unvergleichliche Perlen des alten deutschen Reiches.

Der Traum ist zur Wirklichkeit geworden. Friedlich über die zerstörte Zwingburg des Erbfeindes hinaus, über die in chaotischen Trümmern liegende Citadelle ragt himmelhoch der Thurm des prachtvollen Münsters, und fernher schauen ihn, das Sinnbild des Friedens und neuer Vereinigung, die Deutschen des dunklen Schwarzwalds wie des malerischen Wasgaus.

Waren drei Jahrhunderte Elßaß und Lothringen von Deutschland nur äußerlich getrennt so zeigte sich die innere Entfremdung gegen das eigentliche Vaterland doch erst in der letzten Zeit, die einen „Teutsch“ hervorrief, der in schneidendem Contrast zu seinem Namen mit den „Wälschen“ sympathisirte, von denen sich meist so viele wahre Elßässer fern hielten.

Das ganze vergangene Jahrhundert hindurch, speziell in den letzten Decennien desselben, entdeckten wir Zugen dafür, wie das Volk unsern tapfern Volk in Waffen, wiedergewonnene Land den lebhaftesten Antheil am Kulturleben des deutschen Volkes nahm.

Straßburgs Universität, deren akademische Lehrer ihren deutschen Kollegen voranleuchteten, lockte die Blüthe der deutschen Jugend in diese uns schöne entzogene Stadt. Gothe und Herder, diese beiden Helden unsrer Literatur die später vereint in Weimar wirkten, lehrten sich in Straßburg kennen und schätzen.

Der lebenswürdige Schwärmer Jung Stilling, dessen Gothe so gern gedenkt, studirte hier fast gleichzeitig, und die bedeutendsten jugendlich aufstrebenden Geister scharten sich hier zusammen.

Unweit der alten Rheinstadt erlebte der Altmeister unsrer Literatur als jugendlicher Doktor Juris sein kostliches Jdyl von Seifenheim, dem Feiderike Brion, die lebenswürdige, oft betrauerte Pfarrerstochter, ihre Unsterblichkeit dankt.

Wandern wir von Straßburg nach Colmar, so finden wir dort noch die Stätte, wo der treffliche Dichter und Erzieher Gottlieb Konrad Pfeffel lebte und wirkte.

Wer kennt nicht seine naive Dichtung „Gott grüß Euch, Alter, schmeckt das Pflaichen?“ Wen er nicht der gesunde Humor seines „Zeus“, der dem sich beim Spaziergang um die Wette ankenden Dachsen und Esel den drastischen Bescheid giebt, mit ihrer Weisheit sei es nichts, „sie seien alle Beide Narren?“

Wer hätte nicht schon als Kind sich an Pfeffels Schöpfungen ergötzt, der so anmuthig zu fabuliren weiß wie der „Pudel und sein Sohn“ uns lehren, die so ungleich in ihren Leistungen?

Pfeffels Haus in Colmar war die Pflanzstätte deutschen Lebens und Geistes.

Mit den bedeutendsten Männern Deutschlands stand der vielseitige Mann in Verbindung, dem 1773 die Erlaubniß vom französischen Hofe zu Theil ward, unter dem Namen einer Kriegsschule eine akademische Erziehungsanstalt für die protestantische Jugend in Colmar anzulegen, an welcher der Hofrath Verze, dem Gothe in „Götze“ ein schönes Monument gesetzt hat, sein treuer Mitarbeiter wurde.

Die Verdienste welche sich Pfeffel als Vorsteher dieser Anstalt um die Bildung einer Anzahl junger Schweizer erworb verschafften ihm die Aufnahme in die helvetische Gesellschaft und das Bürgerrecht in der Schweiz. Im Jahr 1788 wurde er Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Künste.

Als die französische Revolution die Aufhebung seiner Bildungsanstalt herbeiführte, widmete er sich zunächst nur literarischen Arbeiten, bis er später im Jahre 1803 Präsident des protestantischen Consistoriums in Colmar wurde, wo er 1809 starb. Jung Stilling, Jacobi, Voß, Gotter, Pestalozzi zählten zu seinen Freunden.

Sah er am Abend im Familien- und Freundeskreise, dann erfreute man sich gemeinsam an der Lectüre hervorragender wissenschaftlicher Werke, und alle Gäste erkannten dankbar an, welche scharfsichtige und lehrreiche Urtheile der bereits im Jahre 1757 völlig Erblindete zu fällen wußte, dessen ebenso lebenswürdige als aufopfernde und geistvolle Gattin ihm, so viel es irgend möglich war, den Verlust des Gesichtes ersetzte.

Aus ganz Deutschland lehrten Freunde bei ihm ein, sein gastliches Haus war Jedem geöffnet, der Sinn für Schönes, Erhabenes, Wahres, echt Deutsches mitbrachte.

Schon früh hatte Pfeffel sich in kleinen poetischen Gattungen, im Lied, in der Fabel und in dem Epigramm versucht. Ein Theil dieser Jugendarbeiten ward ihm entwendet und ohne sein Wissen 1759 in einer Wochenschrift stückweise gedruckt. Dies veranlaßte den Dichter, seine poetischen Erzeugnisse selbst als „poetische Versuche“ herauszugeben (in 3 Büchern, Frankfurt 1761, 8°), worauf er noch vielerlei, theils vereinzelt theils in Sammlungen drucken ließ, davon zunächst sein von Lessing in der Dramaturgie günstig beurtheiltes Schäferspiel „Der Schatz“.

Der früh verstorbene geniale Dichter und Novellist Hauff hat Pfeffels Verdienst vortrefflich in wenigen Worten gewürdigt: „Viele seiner Fabeln und poetischen Erzählungen,“ sagt er, „sind nicht selten mit großer Freiheit und immer mit Glück fremden, namentlich französischen Mustern nachgebildet, wohl noch mehrere gehören dem Dichter an. Die Stoffe sind meist den Erfahrungen des täglichen Lebens oder den öffentlichen Ereignissen entnommen. Besonders bot ihm die französische Revolution reiche Gelegenheit, sein schönes Talent zu üben und die Wechsel der großen Zeitgeschichte in heitern, launigen Bildern zu parodiren. Viele seiner Schöpfungen in diesem Fache sind den besten gleichartigen in allen Literaturen an die Seite zu setzen, und wenn auch gegenwärtig die geistige Strömung auf den Höhen der Gesellschaft eine andere Richtung genommen hat, so werden sie noch lange zahlreichen Ständen und der Jugend großen Genuß gewähren.“

Wir fügen hinzu, daß Pfeffel die anfänglich in den „poetischen Versuchen“ zerstreuten Fabeln sammelt und vermehrt unter dem Titel „Fabeln, der helvetischen Gesellschaft gewidmet“, Basel 1783, erscheinen ließ. Sie fanden ungemeinen Beifall und wurden 6 Jahre später mit vielen neuen bereichert in die aus 10 Theilen bestehende neue Ausgabe der „poetischen Versuche“ aufgenommen. Viele sind nach französischen Mustern, namentlich nach den Fabeln Florian's bearbeitet, ohne jedoch irgendwie den Vorgänger slavisch zu kopiren.

Vorzugsweise sagen uns die vom Greise ausgearbeiteten Fabeln zu, weil sie uns die reiche Lebenserfahrung des geistig jugendlich gebliebenen Poeten in trefflicher, oft wahrhaft humoristischer Form zeigen.

Bald greift er furchtlos die Thorheiten und grauenvollen Verirrungen der ersten französischen Revolutionen an, bald wendet sich die scharfe Feile seiner Kritik gegen die Oberflächlichkeit, Leichtfertigkeit, Ungründlichkeit, Sittenlosigkeit des französischen Wesens.

Mit scharfer Satyre, bitterer Laune, drastischer Laune, heiterem Witz werden Verkehrtbeiten in Staat, Kirche, Schule und Haus von ihm einer verdienten Zuchtigung unterzogen.

Nichts Neues unter der Sonne! Schon zu Pfeffels Zeit gab es lichtschene Zeloten, enragirte Knaftaner, wie uns ein ergötzliches Impromptu des alten Poeten lehrt, das wir hier zum Schlusse folgen lassen.

Der Küster und der Bauer.

Der Küster trug bei vollem Becher,
Trotz einem Baccalaureus,
Den Weltbau nach Kopernikus
Zu Krug den Bauern vor. Ein grauer Jecher
Schlug knirschend auf den Tisch: „Et, Herr, was
schwätzt Ihr da?“

Die Erde soll sich um die Sonne drehen?
Sel' er die Schrift! Hieß nicht meist Josua
In ihrem Lauf die Sonne stille stehen?“ —
„Das ist's ja was ich sagen will,
Seit keinem Tage steht sie still,
Verseht Doctor Kunz, den Pfarrer möcht' ich sehen,
Der aus der Bibel je bewies
Daß er sie wieder laufen ließ.“

Vermischtes.

— Ein ledernes Thema. Die gegenwärtig so anhaltend nasse Witterung erinnert auch Den, der lieber in höheren Sphären schwebt, in oft recht empfindlicher Weise daran, daß er noch auf dieser Erde wandelt und lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit seines Schuhwerks. Trauriger Anblick! Der grassirende Schwindel hat sich auch da eingefressen. Vor allen Dingen liegt die Schuld an der Widerstands- unfähigkeit unseres Schuhwerks gegen Nässe im Oberleder. Seit mehreren Jahren fabriciren Fabrikanten in Sachsen und am Rhein ein Kalbleder, welches unter dem Namen „Kid-Kalbleder“ in den Handel kommt. Dieses Leder ist nur mit Salz und Alaun gewissermaßen gepöfelt, kann daher auf die Bezeichnung gerbtes Leder keinen Anspruch machen. Sobald es naß wird, lösen sich Salz und Alaun wieder auf, und es tritt der Zustand des Rohleders ein. Ein solches Leder kann natürlich gegen Nässe nicht schützen, im Gegentheil zieht es die Nässe, des Salzgehaltes wegen, an und trocknet nicht wieder. Bei der Appretur wird dieses Leder, wie Wäsche, mit heißen Platteisen geplättet um ihm (natürlich auf Kosten des Consumenten) ein schönes Ansehen zu geben. Wird dieses Leder getrocknet, so löst es sich wie Leim auf, was bei mit Vegetabilien gegerbtem Leder nicht vorkommen kann. Obgleich nun gewissenhafte Schuhmacher dieses Leder-Surrogat gar nicht anwenden sollten, wird dasselbe dennoch fortwährend in bedeutenden Quantitäten fabricirt und zu Fußbekleidungen verarbeitet, zumal es ein schönes Aussehen und — im trockenen Zustande — Milde und Geschmeidigkeit besitzt. Ähnlich verhält es sich mit dem sogenannten Seebunds- und den meisten Arten von Lugsledern, die nur zu Salon-Stiefeln verwendet werden sollten. Nur eichen-gegerbtes Kalb- oder Rindleder im Schuhzeuge kann vor nassen Füßen schützen, da dasselbe wasserdicht ist. Man achte darauf!

— Ein Besucher Bremerhavens berichtet der „Köln Ztg.“ unterm 1. März Folgendes über die noch sichtbaren Spuren der Dynamit-Explosion vom 8. December. Die „Mosel“ befindet sich im Trocken-Dock zur Reparatur. Auf der einen Seite waren die schweren

eisernen Schiffs Wände etwa 15 Fuß vom Verdeck an abwärts vollständig eingedrückt worden, so daß das Schiff, wenn diese Zerstörung sich noch ein wenig weiter abwärts erstreckt hätte, unfehlbar hätte sinken müssen. Die über Deck aufgehängten Boote haben ebenfalls zum Theil ihre dem Explosions-Orte zugewandte Seite eingebüßt. Das schwere Eisen-Blech ist gleich Pappdeckel zertrümmert worden. Auch im Innern ist die Zerstörung eine so große, daß die bei den Lloyd-Dampfern bekanntlich so äußerst luxuriöse Ausstattung fast von Grund aus erneuert werden muß. Thomas' kleine Cabine fand ich fast noch ganz in dem Zustande, in welchem er sie verlassen, mit den Blutspuren auf der Erde. Die Holz Wände im Innern des Schiffes sind durch die Gewalt des Luft-Drucks theils eingedrückt, theils verschoben worden. Von der Schiffs-Mannschaft hat eine nicht unerhebliche Anzahl schwere Verletzungen davongetragen. Manche sind seit jener Katastrophe taub, Andere, die sonst unverletzt blieben, haben innere Leiden davongetragen. Eigenthümlich ist es, daß Manche die Kleider am Leibe zerfetzt wurden, während sie selbst vollständig unversehrt blieben. Ein Kellner wurde durch seine eigene Uhr und Uhr-Kette verwundet. Viel weniger beschädigt als die „Mosel“ war der kleine Schlepp-Dampfer „Simson“, der schon seit geraumer Zeit wieder seine Dienste verrichtet. An der Unglücks-Stätte selbst ist nichts mehr von der Katastrophe zu sehen. Das durch die Explosion verursachte Loch ist längst wieder zugeworfen und überpflastert worden, auch die Trümmer des in der Nähe gestandenen Hauses, dessen Einsturz die Explosion verursachte, sind hinweggeschafft worden. Das gleiche Loos des Einsturzes wäre zweifellos dem nicht allzu massiv gebauten Leuchtturm beschieden gewesen, wenn die „Mosel“ nicht zufälliger Weise davor gelegen und die Gewalt des Luft-Drucks vermindert hätte. Im Hafen werden selbst jetzt noch bisweilen menschliche Körper-Theile und Kleider-Fetzen aufgespürt.

— Ein neuvermähltes Ehepaar machte vor einigen Tagen von Köln aus seine Brautfahrt nach Frankfurt am Main. Auf der Rückfahrt stieg der junge Gemann an einer Nebenstation aus, um seinem Weibchen einige Erfrischungen zu kaufen. Allein der böse Zug setzte sich während seiner Abwesenheit wieder in Bewegung und trug die junge Frau auf den Flügeln des Dampfes davon. Diese aber, in treuer Liebe dem Manne ihres Herzens zugethan, stieg auf der nächsten Station aus, um dort den Gatten zu erwarten. Doch der im Glauben, die Gattin sei direct heimwärts gefahren, blieb an der Haltestelle im Waggon zurückgelehnt und fuhr, ohne die sehnlichst Ausschauende bemerkt zu haben, weiter. Der Zug war unglücklicher Weise der letzte, und was noch unangenehmer war, der Gemahl führte die Gasse, so war die junge Frau genothigt die Nacht im Wartesaal zu verbringen und am anderen Morgen ihren Reisekoffer zu versehen, um auf diese Weise das Geld zur Heimfahrt zu bekommen. Der junge Mann aber fand bei seiner Ankunft in Köln das Heim, welches er seiner Liebe geschaffen, leer, und durchwachte eine lange Nacht in Angst und Verzweiflung um das Schicksal seiner Gattin. Zur Warnung für künftige Brautfahrer sei der Fall hier mitgetheilt.

Das Flegel Casino. Von den auf Scheffels Jubiläum sich beziehenden ergötzlichen Episoden sei nur Eine in Kürze mitgetheilt. Von Trautenaui in Böhmen erhielt der Dichter ein Telegramm, das unterzeichnet war „Das Casino der Flegel“. Scheffel dankte brieflich und meinte, er hätte schon verschiedene Flegel kennen gelernt aber noch nie in seinem Leben so anständige. Darauf erhielt der Dichter die Aufklärung, es müsse ein Mißverständnis obwalten, denn das Casino bestehe aus den Groß-Industriellen der böhmischen Leinwand-Industrie und nenne sich durchaus nicht Casino der Flegel. Der Vorstand des Casinos sei Dr. med. Flegel, der betreffende Telegraphen-Beamte habe wahrscheinlich gelesen „Das Casino der Flegel“, statt „Das Casino, Dr. Flegel“. So kam Licht in die Sache. — Von den zahlreichen, dem Jubilar gewidmeten Geschenken ist wohl besonders hervorzuheben eine meisterhaft ausgeführte Photographie der Kaiserin von Deutschland im Goldrahmen, von einem eigenhändigen Briefe der Geberin begleitet, und außerdem ein Telegramm des Großherzogs von Sachsen-Weimar ungemein herzlichen Inhalts.

Für die durch Hochwasser Ueberschwemmten in Schönebeck sind rüner bei uns eingezahlt worden: Kaufm. G. Hartung 6 M., C. E. 3 M., Schröder sen. in Loppow 3 M., Schröder jun. in Loppow 1 Mark 50 Pf. Summa 490 M. 80 Pf.

Für die Ueberschwemmten in Großen sind eingegangen: F. B. 50 Pf. Summa 34 M. 50 Pf. Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit die Expedition des „Neumärkischen Wochenblattes“.

Befanntmachung.

Das Namens-Verzeichniß der zu Beisitzern des gewerblichen Schiedsgerichts vorgeschlagenen Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegt in unserm Bureau III vom 17. bis 24. d. Mts zur Einsicht aus
Landsberg a. W., den 14. März 1876.
Der Magistrat

Herzlichen Dank

für die allseitige und innige Theilnahme, welche mir beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter erwiesen worden ist.

F. Jammrath
und Familie.

Ein großes starkes Arbeits-Pferd

ist zu verkaufen bei
C. Richter, Wollstraße 3.

1500 Thlr.

sind entweder im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Näheres bei
Frau Paehold, Markt 6, zwei Tr.
3000, 2000, 1200, 1000, 700, 500, 300 und 200 Thlr. sind zu verkaufen
Bartel, Commissionair.

Da der Hirsch und der Esel in dem gestrigen Benefiz eine ungemeine Zugkraft ausgeübt, so möchten wir Hl. Buchwald hiermit anrathen, in ihrem am Montag den 20. März stattfindenden Benefiz den Jäger im Nachtlager (Herrn Wilke) auf einem Pferde anreiten zu lassen.

Mehrere Theaterbesucher.

Einige

Modell-Tischler

finden dauernde Beschäftigung bei
C. F. Stoeckert & Comp.

Einem Lehrling sucht
F. Rudolph,
Heilgehilfe, Brückenstraße 11.

Einem Lehrling sucht
A. Rosky, Buchbinder,
Wilhelmstraße 1.

Ein Lehrling kann eintreten bei
W. Henke,
Klempnermstr.

Zur Erlernung der Buchbindererei kann ein Lehrling eintreten bei

A. Horn, Priesterstraße

Ein Bursche, der Lust hat die Glaserei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Stelle

Theodor Jsensee,
Glasermeister, Brückenstraße 4.

Zwei Burschen sucht

Sahne,

Ziegel- u. Schieferdeckerstr., Postwerk 7.
Ein Lehrling kann bei mir eintreten
August Madelin, Böttchermstr.

In meiner Conditorei kann sogleich oder auch zu Ostern ein Lehrling placirt werden

F. Schöneberg,
Brückenstraße 5.

Ein Lehrling kann eintreten bei

Heinr. Jsensee,
Glasermeister, Poststraße 7.

Zwei Lehrlinge

für Comtoir und Lager werden gesucht
R. Schroeter.

Einem Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht
zum 1. April d. J.

Carl Boas,

Uferstraße No. 2.

Junge Leute, welche Lust haben, die Musik zu erlernen, können bei mir jetzt oder zu Ostern d. J. unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten

Otto Druschky,

Stadt Musikus in Berlinchen

In meiner Spiegel- und Goldleisten-Fabrik können zwei junge Leute als Lehrlinge placirt werden

E. Drossel, Vergolder,
Wollstraße

Lehrlingsstelle offen
bei **Gustav Heine.**

Ein Lehrling

wird für ein Tuch-Geschäft nach außerhalb verlangt

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junger, kräftiger Landwirth, gut empfohlen, der zum 1. April er ausgeleert, sucht auf einem größeren Gute als zweiter Beamter Stellung.

Adressen beliebe man an die Exped. d. Bl. unter **G. W. 21** zu richten

Ein junger

Deconom,
der zum 2. April d. J. seine Lehrzeit beendet, sucht als zweiter Inspector Stellung

Näheres Auskunft zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Drei Paar tüchtige Schnitter

werden noch per bald unter günstigen Bedingungen gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein ordentlicher Knecht findet entweder sogleich oder zum 2. April d. J. einen Dienst
auf der Rathsziegelei.

Ein ordentlicher Pferdeknecht und ein Junge bei den Reitpferden finden entweder gleich oder 1. April d. J. einen Dienst bei
Welle in Ratzdorf.

Für mein Getreide- und Sämereien-Geschäft suche einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen. Eintritt kann sofort erfolgen

Moritz Herrmann jun.,

Schloßstraße 11 im schwarzen Adler

Einem Lehrling unter günstigen Bedingungen sucht **Franz Schulz,**
Tischlermstr., Wollstr. 54

Friedrichstadt 71.

Eine geräumige Parterre-Wohnung ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Ungerstraße No. 21b

sind noch einige Wohnungen nebst Zubehör sofort zu vermieten und Johanni cr. zu beziehen

Umzugs halber

ist eine Wohnung vom 1. April bis 30. Juni d. J. zu vermieten

Dammstraße 17

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Dammstraße 24

Eine Wohnung für 40 Thlr. und eine Viertel-Scheune sind von Johanni d. J. ab zu vermieten
Bergstraße 21

Eine geräumige Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen

Güßtriner Straße No. 50,

Parterre links

Dasselbst wird eine kleine Wohnung sofort zu mieten gesucht

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Kammer und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen
Wall No. 5.

Eine Wohnung, im neuen Hause zwei Treppen, bestehend aus 3 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen
Friedbergerstraße 17

Baderstraße 10 ist die Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kabinet Küche und allem Zubehör zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen

Versehung halber ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, Johanni cr. zu beziehen

Schießgraben 2.

Dasselbst sind auch eine kleine Wohnung und 2 Kellernwohnungen zu vermieten

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen
Theaterstraße 20.

Eine kleine Hofwohnung, zum 1. Juli d. J. beziehbare, ist zu vermieten
Güßtrinerstraße 31

Eine complete Wohnung von 5 Zimmern, am 1. Juli beziehbare, ist zu vermieten im neuen Hause
Zechowerstraße 31a

Ein großes möblirtes Zimmer ist zu vermieten und sofort oder zum 1. April d. J. zu beziehen

Zechowerstraße 3, eine Tr.

Eine möblirte Wohnung von 2 Stuben ist sogleich zu vermieten
Güßtrinerstraße 7

Das vom Lehrer Herrn Hille bewohnte möblirte Parterre-Zimmer Louisenstr. 30 ist mit auch ohne Beköstigung zu vermieten und zum 1. April zu beziehen

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist Versehung halber zum 1. April d. J. zu vermieten

Frau Dörfling,

Güßtriner Straße 70 eine Treppe

Auszumietende Soldaten können zum 1. April d. J. untergebracht werden bei
Händel, Louisenstraße 25

Bleie empfiehlt billigst **A. Höhne.**